Q.K. 400,14
X 1903383
IIm 3645

Fürstlicher Personen

Beste Lust im Hertzen/ Einiger Zweck im Leben/ Stärckster Trost im Sterben.

Auff Gnädiges Begehren aus dem 139 Psalm gewiesen/ und schrifftmässig erkläret/ als

Der weiland Durchläuchtige und Hochgebohrne Fürst und Herr/

Herr Adolph/

Erbe zu Norrwegen/

Hertzog zu Schleßwig/ Hollstein/ Stormarn und der Dittmarschen/ Graf zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. seligen Andenckens/

Dero abgelebten Leibe nach/ den 16 Herbstmonats/ dessen Seele der Allerhöchste vorhero den 28 Jenner abends um 9 Uhr zum Kiehl durch einen sanfften und seeligen Tod zu sich in seine Hand abgefordert hatte/ in der Fürstl. Schloß-Kirche zu Glücksburg in dero Fürstliches Ruhe-Kämmerlein beygesetzet ward.

Nunmehr zum Druck gegeben

von

M. Christoff Jäger von Schkeüditz/
seelig gedachter Fürstl. Gn. gewesenem Beicht-Vater und Fürstl. Holsteinischen Probst und Hof-Prediger daselbst.

Hamburg/
Gedruckt bei Michael Pfeiffern/ im Jahr 1659.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
BIBLIOTHECA FRANCKEANA

Dem Durchläuchtigen/ Hochgebohrnen Fürsten
und Herrn/

Herrn Philippus /

Erben zu Norrwegen/
Hertzogen zu Schleßwig/ Hollstein / Storrmarn und der Dittmarschen/ Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst/ ꝛc.
Seinem gnädigen Fürsten und Herrn/

Als auch Dero Fürstl. Gn. Hertzgeliebter
Gemahlin/
Der auch Durchläuchtigen / Hochgebohrnen Fürstin
und Frauen/

Frauen Sophien Hedwig/

Gebohrner zu Sachsen/ Engern und Westphalen / ꝛc. Hertzogin
zu Schleßwig/ Hollstein/ Storrmarn und der Dittmarschen/
Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorst / ꝛc.
Seiner gnädigen Fürstin und Frauen/

Beiderseits seelig gedachter Fürstl. Gn. Hertz- und schmertzlich betrübten Fürstl. lieben Eltern/

Wünschet bey unterthäniger Uberreichung dieser gehaltenen
Begräbnis-Andacht deß Heiligen Geistes kräfftigen
Trost/ Gedult und Hoffnung der Ewigen Seeligkeit

Dero

gehorsamer und treuer Fürbitter
zu GOtt

M. C. J.

Durchlauchtiger und Hochgebohrner gnädiger Fürst und Herr / auch gnädige Fürstin und Frau /

Ch kan mirs wol einbilden / daß Ihr Fürstl. Gnaden nun wol gnung gefühlet und versuchet haben müssen / daß in Warheit schmertze / was hertze / und daß betrübe / was uns beliebe / wenns uns GOtt mit Noth angreifft / oder gar durch den Tod aus unsern Augen hinweg nimmet. Denn da ists so lang nicht und kaum sechs Jahr verflossen / daß dero Fürstliche Hertzen entzwischē durch tödtlichen Abgang drey lieber Fürstlicher Kinder / und meines behalts / neun Kindes Kinder verwundet worden. Das henget uns allen von Natur an / und rühret her aus der Weißheit unsers allmächtigen Schöpffers / ist auch keines weges Sünde / wenn nicht Sünde mit regieret / sondern mit Gedult nach dem Willen deß himmlischen Vaters gemässiget wird / wie an Christo zu sehen / der allerley gefühlet hat und empfunden nach der Natur / wie ein ander Mensch / und daß Er sagte: **Vater nicht mein / sondern dein Wille geschehe.** Hette uns Gott solche Natur nicht eingepflantzet / wie man siehet / daß auch die unvernünfftigen Thiere haben / so liesse man die Kinder im Stancke verderben. Wiederum / wann die Natur nicht erhielte die Eltern zu lieben / so würde kein Kind den Eltern gehorchen. Drum wil ich auch die alten Wunden nicht wieder auffreissen / und die in etwas gestillte Schmertzen auffgrübeln / sondern vielmehr stillen und besänftigen / wo noch was zurücke were / das nicht gar in der Liebe Gottes und seiner ewigen Seeligkeit erstorben. Ist nun was / das in dem fall unsere natürliche Bewegungen im Zaum halten kan / ehe sich die in ihrem Geblühte hafftende sündliche Unreinigkeit aufrühret / so ists das / was uns Gott durch seinen Geist sagen lässet: **Kinder sind eine Gabe deß HErrn und Leibesfrucht ist ein Geschenck:** ja wir Eltern selber auch uns flugs darzu verpflichten / und wir gleichsamb realiter ja dazu sagen / daß er mit denenselbigen zum Leben und Tode mit ihnen Macht haben und behalten solle zurathen /

Luth. t. 4. Ien. ad cap. 37. Gen. f. m. 209.

Ps. 127. v. 3.

wenn wir sie Ihm gleich nach ihrer leiblichen Geburth durch die heilige Tauffe wieder eigenen und übergeben. Ist was/ das unsere natürliche Bewegnüsse mässigen kan/ so ists hienebenst das/ daß wir keine bleibende statt allhier haben/ sondern wir nur eine zeitlang wandern und walfahrten und etwa ein Räumlein finden unter zutretten für dem Ungewitter/ wie auch die vernünftigen Heyden angemercket/ und deßwegen die zukünftige ewige Frewdenwohnung suchen müssen. Deñ jenes macht uns gehorsame Hertzen/ daß wir mit Gedult folgen lassen/ was nicht allein unser ist/ dieses aber freudige Hertzen/ daß wir die unserigen nicht verlieren/ sondern als unsere Furirer ins ewige Leben vor uns hinschicken/ und von aller Noth und Gefahr dieses Lebens befreyet und versorget sehen. Und so können wir unsere traurige und wehemühtige Hertzen am besten überwinden und bezwingen. In dem Stück hat allen leidtragenden Eltern zu Trost der grosse König David eine tapffere Probe gethan. Dann da er sich um sein verstorbenes Kind gnung gejammert hatte/ beschloß er mit solchen Worten: Ich werde wohl zu ihm fahren/ es komt aber nicht wieder zu mir. Wie nun dahin diese gantze Leichenpredigt zielet/ als habe ich gedacht/ es were unziemlich/ wenn Ihren Fürstlichen Gnaden zu dero beständigem Trost/ und einem so lieben und nunmehr seeligen Herrn Sohne zu unerlöschlichem Nachruhm ich selbige nicht gedruckt unterthänig überreichen solte/ der unterthänigen Hoffnung lebende/ sie werde dero Fürstlichen Händen und Hertzen/ als wohlbekanten Liebhabern Göttliches Worts lieb und willkommen seyn. Helffe der trostreiche Zuckermund JEsus Christus/ daß seine Lehre durch mich seinen unwürdigsten Diener trieffe wie der Regen/ und meine Rede fliesse wie der Thau/ der Ihrer Fürstlichen Gnaden mühselige und beladene Hertzen erquicke/ derselbe JEsus bewahre auch und setze Ihrer Fürstl. Gn. gantzes Fürstliches Hauß und beyderseits hohe Chur: und Fürstliche Anverwandte/ wie ein kostbar Siegel auff sein Hertz und lasse sie hier seines Segens und Friedens und dort seiner ewigen Freude geniessen/ Amen. Geschrieben zur Glücksburg den 22 Herbstmonats/ deß 1658 Jahrs/ da zwar der Friede zwischen beyden Nordischen Cronen geschlossen/ aber leider! auch wieder gebrochen worden.

Hebr. 13. v. 14

Cicero.

2. Sam. 12. v. 23.

Deut. 32. v. 2. Matth. 11. v. 28.

Das walt der wunderthätige Versorger aller Creaturen / der Vater unsers HErrn JEsu und unser aller / dem unsere Gebeine nicht verholen sind / wenn wir im verborgen gemacht / und unten in der Erden gebildet werden / dessen Augen uns sehen / und alle sein väterliches Hertz / Sinn und Gedancken für uns sorgen / da wir noch unbereitet seyn und deßwegen alle unsere Tage auff sein Buch schreibet zum ewigen Gedächtnüs / wenn sie noch werden sollen und derselben noch keiner da ist. Das erkennet unsere Seele wohl / und sagen billig seiner unbegreifflichen Güte von Hertzen Danck immer und ewiglich / Amen.

HEute sinds drey und dreyssig Wochen / Gottliebende und Geliebte Gottes durch Christum / daß uns hier versamlet dieser Klag- und Trauer-Tag / nach dem Willen und Wolgefallen Gottes gemachet worden. Denn da nam der zeitliche Tod seinen nuhnmehr Hochbetrübten Fürstl. lieben Eltern aus den Augen hinweg einen lieben Sohn guter Hoffnung / nemlich Den weyland Durchläuchtigen / Hochgebohrnen Fürsten und Herren / Herrn Adolphen / Erben zu Norwegen / Hertzogen zu Schleßwig / Hollstein / Storrmarn und der Dittmarschen / Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst / ꝛc. Seeliger Gedächtnüs / dessen abgelebten Leichnamb wir auch jetzo hier zum Wahrzeichen unsers Traurens vor unsern Augen stehen haben.

Jämmerlich muß es gelassen haben / daß dort Thara seinen Sohn Haran vor sich hin muste zu Grabe schicken / על פני spricht der Heilige Geist in seiner Sprache. Er habe das Hertzeleid da für seinen Augen müssen mit ansehen / ut rerum ordo sibi mutatus & in calamitatem suam natura perdidit jura, wie sich die Natur wieder ihn umbgewandt und ihm zu schaden ihr Recht verlohren / nemblich daß die Kinder sollen die Eltern begraben / und ihnen die Augen zudrücken / wie Hieronymus über dem Tode deß jungen Nepotiani also klaget / deñ es war das erste Exempel in der Welt / daß ein so frisches junges Blut vor dem Vater dahin sterben solte / davon zulesen im II. deß I. B. M. Jetzt

1 B. M. 11. v. 28.

Hieron. in Epitaph. Nepot. tom. 1. fol. 46.

sind wirs gewohnt/ gleichwol aber ists ein betrübter Jammer-Spiegel/ der ein Zeichen ist/ der heute zu tage noch sündhafftigern und mehr geschwächten menschlichen Natur / dieweils alle Tage in der Welt geschiehet. Morbi ex peccatis nascuntur, ut vermes ex putrefactione, oder gleichwie das Unkraut aus der Erden wächst/ weil sie der HErr um der Sünden willen verflucht hat: Also wächset auch aller Schade/ Kranckheiten und der Tod aus unserm sündhaftigen Fleisch / wie es S. Paulus gar eigentlich erweiset/ im 5. Rom. Ach wer wolts doch an dergleichen Trauer-Siegeln nicht bejammern und beklagen?

Rom. 5. v. 12. & seq.

Unsere Hochbetrübte Fürstl. Eltern dieses Fürstl. Hauses hat leider! dergleichen auch betroffen/ daß Sie abermahls ihrer lieben Herren Söhne einen hieher vor sich hin zu Grabe bringen. Wer wolte Sie über ihren Threnen und Trauren verdencken / und wer wolte ihnen aus Christlicher Liebe und unterthäniger Schuldigkeit nicht beypflichten/ dieweil wir alle sterben müssen/ und ein jeder sagen muß: Gestern wars an mir / heute ist an dir / wie uns der Heilige Geist in den Mund geleget/ im 38. Syr. Zwar anders wars wol bedacht/ aber diese und jetzt/ leider! wieder zugestossene newe Krieges Unruhe hats nun zu nichte gemacht/ welches auch wohl wie leicht zu achten/ denen Hochbetrübten Fürstlichen Eltern ihr Hertzeleid nicht wenig vergrössert hat. Jedoch können wir gleich nicht in allen Stücken/ der Welt Brauch nach / Fürstlich zusammen kommen / so kommen wir doch Christlich und andächtig zusammen/ dann wir wissen ja/ wir bringen einen Christlichen und ohne zweiffel seeligen Sohn Christlicher und gottseeliger Eltern hieher in sein bestaltes Fürstliches Ruhe-Kämmerlein / drum kan Ihn der eußerliche Pracht der Welt weder helffen noch schaden / und deßwegen sind auch wir bedacht / wie dem seeligen Herrn/ seiner Hochbetrübten Fürstlichen lieben Eltern gnädigem Begehren und Christlicher Schuldigkeit nach / wir zu guter letzt einen recht Christlichen und Gott wohlgefälligen Ehrendienst erweisen mögen.

Syr. 38. v. 23.

Wir wollen denselben aber abtheilen in drey unterschiedene Gänge: Der (1) soll seyn Eine Geistliche Begräbnüß- und Todten-Andacht aus Gottes Wort/ so wir pflegen Leichen-Predigten zu nennen.

Der

Der (2) soll seyn Ein Ehrengedächtnüß deß Seeligverstorbenen von desselben warhafftigen Lebenslauff und Abschied aus diesem Jammerthaal.

Der (3) soll seyn Die Christliche Beysetzung deß abgeseelten Fürstl. Leichnams.

Damits demnach gereiche dem Allerhöchsten zu sonderbahren Lob und Ehren/ dem Seelig-verstorbenen zu beständigem Nachruhm/ denen allerseits Hochbetrübten Fürstl. Nachgelassenen zum hertzlichen Trost/ und uns allen zur heilsahmen Erbauung und Vorbereitung zum Seel. Tode/ als helffet mir um gnadenreiche Hülffe des Heiligen Geistes alle mit einander bethen ein gläubiges und andächtiges

Vater Unser. ꝛc.

Der zu diesem letzten Fürstlichen Ehren-Dienst selbst erwehlte und gegebene Text wird beschrieben von dem Könige und Propheten David in seinem 139. Psalm am 14. 15. und 16. Versiculn/ und heisset derselbe in unserer Sprache/ wie folget:

Text der Predigt.

Ich dancke dir darüber / daß ich wunderbarlich gemacht bin / wunderbarlich sind deine Wercke / daß erkennet meine Seele wohl. Es war dir mein Gebein nicht verholen / da ich im verborgen gemacht ward / da ich gebildet ward unten in der Erden. Deine Augen sahen mich / da ich noch unbereitet war / und waren alle Tage auff dein Buch geschrieben / die noch werden solten / und derselben noch keiner da war.

Vorre-

Vorrede.

NIcht allein bey guten Tagen und Zeit unsers gantzen Lebens bekennet sich unser liebster Heyland JEsus CHristus zu uns/ daß wir sein eigen seyn/ und er allenthalben über uns hüte und wache/ und alles gar genau halte in seiner acht/ Gottliebende und Geliebte Gottes in demselben/ sondern allermeist auch im Unglück und im Tode nimbt sich sein getrewes Hertz unser an/ da wirs am allermeisten erkennen müssen/ daß wir eines Helffers von nöthen/ und was uns gutes geschehe/ mehr/ als wenn wir bey Glück und guten Tagen auff Rosen gehen. Wers nicht gläuben wil/ der höretes aus seinen warhafftigen Verheissungen. Er höretes aus aller Heiligen und Gläubigen Bekäntnüs. Er merckts aus der täglichen Erfahrung. Er siehets auch aus dem außbündigen anmuthigen Gleichnis von dem armen verwundeten Wandersmann und Samariter/ davon uns der HErr JEsus im vergangenen Sontags Evangelio geprediget hat/ aus dem 10. Luc.

Luc. 10. v. 23. & seqq.

Denn sind nicht wir arme Menschen/ die wir vor ihm/ dem Artzt und getreuen Samariter/ wie er sich nicht allein dort im 8. Joh. von seinen Feinden so nennen lässet/ uñ es nicht verantwortet/ sondern auch das Werck selber den Nahmen an ihm beweiset/ daß er sey ein rechter liebreicher Menschen-Hüter/ in seiner geistlichen Kirch-Herberge/ gleich als in seinem Spittal und Lazareth in der Cur liegen/ nackt und bloß/ das ist aller Gerechtigkeit/ die vor Gott gilt/ beraubet/ im Gewissen verwundet/ an Kräfften etwas guths zu thun zerschlagen und halb todt am Verstand und Willen. Traun wie jämmerlich unsere Noth/ so ein Trostreiches Nachdencken gibt uns das wieder die Mühseeligkeit dieses Lebens/ daraus wir diesen Grund fassen können/ daß wir sowohl/ als S. Paulus/ sagen mögen aus dem 14. Röm. Unser keiner lebet ihm selber/ unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir/ so leben wir dem HErrn/ sterben wir/ so sterben wir dem HErrn. Darum wir leben oder sterben/ so sind wir deß HErrn.

Rom. 14. v. 7. seqq.

Wann

Wenn uns seine Hände im Mutterleibe gearbeitet und gemacht alles / was wir um und um seyn / wie Hiob redet / im 10. seines Creutzbüchleins / und werden drauff zur Welt gebohren / so gehen wir gleichsamb von seiner Hand aus gen Jericho in eine gantze Welt voll böser Lüste / drumb leider! O wie übel findet er uns da zugerichtet / wer ihn höret klagen im 16. Ezech. dem muß es zu Hertzen dringen. Niemand jammerte deiner / spricht er daselbst / du wurdest auffs Feld geworffen / so verachtet war deine Seele / da du gebohren wareſt / ich aber gieng für über / und sahe dich in deinem Blute liegen / und sprach zu dir / da du so in deinem Blute lageſt: Du sollt leben. Ezech. 16. v. 5. 6. Denn so richtet uns die Sünde zu / darinnen wir empfangen und gebohren werden / weil die ersten Menschen gesündiget und die sündliche Unarth auff alle jhre Nachkommen gebracht haben / wie S. Paulus mit vielen darthut im 5. an die Römer / das jammert demnach unsern Himmlischen Samariter Christum JEsum von Hertzen / uñ träget uns durch die heilige Tauffe in seine geistliche Kirch-Herberge. Das erste Band und Heilpflaster muß aus seiner am Creutz verwundeten Seiten herfür. Mit seinem heiligen Seiten-Wasser wäschet er uns von allen anklebenden sündlichen Blutschulden rein abe / und mit seinem theuren Blute heilet er gleich als mit einem kräfftigen Lebens-Balsam unsere tödtliche Gewissens-Wunden / und drauff hebt und trägt er sich mit uns durchs Wort und seinen heiligen Geist / wie er sich dessen anerboten im 46. Esai. Ja er queichelt sich mit uns / und stärcket und erquicket uns mit der heiligen Absolution und Abendmahl / biß in unsern Tod hinein. O wohl denen die sich hier in solchem Siechhause unter seiner bestellten Cur im Tode finden lassen / und seufftzen mit gläubiger Zuversicht:

JEsu mein Hertz hat Wunden tieff /
Brauch du ein Samariter Grieff /
Im Fläschlein deiner offenen Seit
Ist Oel und Wein für mich bereit.

Dein Blut und Wasser geuß mir ein/
Führ mich drauff in die Herberge dein/
Biß ich dort ewger Freuden voll
Dir dienen und stets dancken soll.

Die haben gewisse Hoffnung/daß sie jhr getreuer Heiland dermahleins/wenn er wiederkommen wird zu seinem Gericht auff seinen Majestätischen Triumph-wolcken-Wagen aus dem Staube der Erden auffassen und in die Herberge deß ewigen Lebens führen wird/ allda jhr Leib und Seele auffs allerlieblichste zu wahren/daß sie keine Quahl rühren soll und auffs allerherzlichste zu warten/ daß sie vor frölichem Muthejauchtzen sollen/ weßwegen auch von solchen Todten gesaget wird/ im 14. Offenbar. Daß sie alsbald seelig seyn/ wenn ihnen die Seele außfähret und ruhen von aller ihrer Arbeit. Daß ihr Tod werth sey gehalten für dem HErrn/und er deßwegen alle ihre Gebeine im Grabe verwahre/ gleichwie die Seele in seiner Hand/daß deren nicht eins zerbrochen noch verlohren werde/ sondern dermal eins wieder auffstehen/ und zu volliger Besitzung der ewigen Seeligkeit gelangen. Je wie solte doch ein solcher seeliger Christ nicht sagen und wünschen/ wie S. Paulus im 1 an die Philipp. Ich habe Lust abzuscheiden und bey CHristo zu seyn. Und wie auch so thät der heilige alte Kirchenlehrer Ambrosius. Denn da jhn der Christliche Graf Stillico auff seinem Todtbette besuchte und sagte: Er solte doch nebenst jhnen Gott fleissig üm Erlängerung seines Lebens anruffen helffen/ damit sie seiner noch eine zeitlang geniessen könten/gab jhnen Ambrosius zur Antwort: Ich habe zwar Gott Lob/ so gelebet/ daß ich mich länger zu leben nicht schämen darff/ ich fürchte mich aber auch nicht zusterben/ quia bonum Dominum habemus, denn wir haben einen frommen HErrn zu dem wir nach dem Tode kommen.

Offenb. 14. v. 13.

Lombard. Hist. p. 117.

Wann dann solchen Trostgrund für Lebendige und Sterbende unser vornegommener Leichen-Text gar herzlich außstreichet/ und an unserm JEsu und seinem Himmlischen Vater zur genüge weiset/ sich auch

auch gutes theils an unserm in Gott ruhenden Seeligen Herren augenscheinlich erwiesen hat / als wollen wir vor dißmal aus solchem Text mit einander abhandelen:

Was Fürstlicher Personen

Beste Lust im Hertzen/
Einiger Zweck im Leben / und
Stärckster Trost im Sterben

Hauptspruch der Predigt.

seyn müsse / wenn sie hier in diesem Leben GOttes liebe Fürsten und dort im Reiche der Herrligkeit ewig gekrönete Ehren-Könige seyn und werden wollen? Eure Christliche Liebe bereite jhre Hertzen und Ohren zu andächtiger und beharrlicher Auffmerckung / und du HErr JEsu hilff deinem Volck und segne uns dein Erbe. Amen.

Erklärung deß Texts.

Lob und Zweck deß 139. Psal.

DEr hundert und neun und dreissigste Psalm ist fast wie ein Spiegel und Muster deß Göttlichen Hertzens / Gottliebende und Geliebte Gottes durch CHristum / daraus ein Christ augenscheinlich sehen kan / wie es Gott mit jhm meyne und mache vor / in und nach seiner Geburt / in seinem gantzen Leben / im Creutz und Leiden / im Tode und nach dem Tode. Denn so hat jhn der heilige Geist dem lieben Könige und Propheten David durch die Erfahrung ins Hertz / in den Mund und endlich auch uns zur Nachricht in die Feder gegeben / da gedachter David dabevorn unschuldiger weise bald vom Könige Saul und von seinem Gottlosen Hofe Fuchsschwäntzer Doeg / bald von seinem eigenen ungerathenen Sohn Absolon und seinem Taffel-Schmarutzer Simei und jhrem bösen Anhange war verfolget / verfluchet und geschändet worden / und sonst bißher gnug Elende und Noth außgestanden / und wohl dabey gemercket / wie wunderlich Gott in seinen Wercken / wie weißlich er alle Dinge regiere und versorge / ja auch den Feinden zu rechter zeit in Ziegel greiffe / und ob er

gleich etwas über seine gläubige fromme Hertzen verhenge / sie dadurch bey Gehorsam zu halten / er doch das Lob behalte / daß er sey ein solcher HErre / wie der Poet saget:

— — — — — qui vindice dextra
Haut dubiè humanos properat punire furores. Das ist /

Luc. 1. v. 51. 52. 53. wie die Jungfraw Maria in jhrem Lobgesange spricht: Er übet Gewalt mit seinem Arm / und zerstreuet die hoffertig sind / in ihres Hertzen Sinn. Er stösset die Gewaltigen vom Stuel / und erhebt die Elenden. Die Hungerigen füllet er mit Gütern / und lasset die Reichen leer. Ja dem auch keiner entlauffen könne / wenn er gleich in Himmel führe / oder sich in die Hölle bettete / oder könte gleich mit der Morgenröthe die Welt durchlauffen / und sich am eussersten Meer verbergen. Drum kan ich auch unschwer draus weisen und beweisen eines Christen-Menschen beste Lust im Hertzen / einigen Zweck im Leben / und stärcksten Trost im Sterben / ob ichs gleich vor dißmahl der Zeit Gelegenheit nach auff den Fürsten- und Herren Standt ziehe / dieweil wir nicht allein Fürstliche Personen zu beehren hier vor uns haben / sondern uns auch eine Königliche Person ihre Königliche oder vielmehr Himmlische Reden darzu leihet.

1. Beste Lust im Hertzen. 1. Operum divinorum admiratio. Esa. 32. v. 8.

Nehmen wir nun demnach das 1 Stücke vor uns / welches seyn soll Fürstlicher Personen Beste Lust im Hertzen / so ist dieselbe nach dem löblichen Exempel König Davids 1. Operum divinorum admiratio, die Betrachtung der wunderbahren Wercke Gottes. Fürsten sollen Fürstliche Gedancken haben / und auch darüber halten / wie jhnen Göttliche Majestet sagen lässet im 32. Esa. Nichts aber ist Fürstlich / als was zugleich auch Christlich ist / denn am vorgedachten Orte primariò und fürnemlich von Christo dem Friede-Fürsten / wie Er so genennet wird im 9. Esa. geredet wird. Ist demnach Christlich / die wunderbahren Wercke Gottes betrachten / je was kan einem Fürstlichen Hertzen besser anstehen / und wie kan sichs bessere Lust wünschen und begehren / als die wunderbahre Wercke GOttes betrachten / zumahl weil sie selber mit allen / was sie sinnen und beginnen / drun-

drunter begriffen seyn? Ist doch ohne deß deß Menschen Natur also geartet/ wie Aristoteles schreibet/ quod scire desideret, daß sie gerne alles wissen wil/ vielmehr aber soll sie trachten und streben nachdem/ was jhr zu wissen und zu gläuben hochnötig ist.

Der andächtige David führet sie durch die gantze Natur/ und weiset sie auff den Himmel/ auff die Hölle/ und den Abgrund deß Erdbodens/ auffs Meer/ auffs Fewr/ Liecht und Finsternis zu schauen/ und nachzudencken/ was der wunderbahre Gott allenthalben löbliches und herrliches thue. Dann da heissts freylich/ was Syrach sagt im 43. Cap. seines Haußbuchs: Wer kan sich seiner Herrligkeit satt sehen? Es ist auch den Heiligen von dem HErrn noch nie gegeben/ daß sie alle seine Wunder außsprechen könten/ dieweil derselben so eine grosse Summa ist/ wie David in unserm Psalm spricht/ und deßwegen weiset er Fürstliche Hertzen benebenst diesem auch noch auff die Betrachtung jhrer selbst eigenen Leiber/ als auff einen Begriff der gantzen Natur/ und betheurets/ daß dieselben ja so wunderlich gemacht seyn/ als wunderlich alle andere Wercke GOttes in der Welt/ welches sie jhre Fürstliche Seelen wohl erkennen/ und Tag und Nacht fleissig betrachten lassen solten. Ja er zehlet auch solche Wunder gleichsamb an seinen fünff Fingern her und spricht: Vors (1.) Habe er ihre Nieren in seiner Gewalt/ das ist/ Er habe jhre Empfängnüs in Mutterleib befördert/ und sie selber nach seinem weisen Raht und Willen gemacht und geschaffen/ was sie um und um seyn/ wie auch Hiob bezeuget im 10. Cap. Vors (2.) sey er über sie in Mutterleibe gewesen/ das ist/ habe sie behütet und bewahret. Denn/ spricht der Seelige Herr Lucas Osiander in seinen Biblischen Anmerckungen/ wenn Gott seine Creatur/ ein noch ungebildet Kind/ in Mutterleibe nicht erhielte/ so würde kein Kind lebendig zur Welt gebohren. Vors (3.) seyn ihm ihre Gebeine nicht verholen gewesen/ das ist/ Er habe selber damit zum rechten gesehen/ getichtet und getrachtet/ wie ihre Gebeine erstlich gebildet/ recht befestiget/ geschicklich und nutzbarlich zusammen gefüget/ und mit Adern und Fleisch und Haut überzogen

Sir. 43. v. 18.

zogen werdē möchten/ da sie sonst im verborgen gemacht/ uñ unten in der
1. B. M. 3. v. 19. Erden/ das ist/ in dem verschlossenen Mütterlichen Leibe/ welcher Erden ist/ und auch wieder zur Erden werden muß/ gebildet worden/ allwo sonst keine menschliche Weißheit mit beyschauen und helfen können. Die Natur-erfahrne sprechen/ der Allweise Schöpfer lege in Mutterleibe von dem natürlichen Saamen zu erst einen dreyfachen Grund/ nemlich das Gehirn/ das Hertz und die Leber/ denen wachse hernacher von Tage zu Tage das andere vollends zu/ biß der menschliche Leib endlich seine vollkommene Richtigkeit und Geschicke bekomme. Die das nicht für Wunder achten und GOtt dafür dienen und dancken/ spricht der seelige Osiander/ sind in dem fall den unvernünfftigen Thieren ähnlicher als vernünfftigen Menschen. Vors (4.) hetten ste seine allwissende Augen schon gesehen und sein väterliches Hertze für sie gesorget/ da ste noch unbereitet gewesen/ verstehet/ wie sie in Mutterleibe haben sollen ernehret/ gemehret und erhalten werden. Denn da sind der Wunder abermahls so viel/
Dreff. l. 2. de part. h. c. p. 112.
Fernel. l. 7. c. 11. de Hom. procreatione daß man sie fast nicht begreiffen kan. Nicht durch den Mund/ sondern durch den Nabel wird der Mensch in Mutterleibe ernehret/ und von der Lunge und Brustfell empfähet er Lufft und Kühlung/ sonst muste er ersticken und verbrennen. Komts denn endlich zur Geburt/ ach wer kan doch da abermals helffen/ als GOtt allein/ dahero König
Ps. 22. v. 10. David wohl recht bekennen und sagen muß im 22. Psalm: Du hast mich aus meiner Mutterleibe gezogen/ du warest meine Zuversicht/ da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Siehet man jhn aber an/ wie er ein lebendiger Mensch auff Erden ist/ ô da ist abermahls so viel wunderdings zu sehen/ daß man nicht anders/ als bekennen und sagen muß: Ich dancke dir GOtt/ daß ich wunderlich gemacht bin. Der Zeit zu schonen/ wil ich jetzt nicht gedencken der geschickten Gestalt/ daß er auffgericht gehen/ und den Himmel anschauen kan/ nicht wie das Viehe auff allen Vieren kriechen darff/ daß er für allen Thieren sein sonderlich liebliches Gesichte und seine anmuhtige Stimme und verständige Sprache auch Vernunfft und Verstand

hat.

hat. Nicht will ich sagen/ wie wunder-weißlich der Allerhöchste alle Glieder so ordentlich und nutzbar geordnet/ daß immer eins dem andern bequemlich dienen und nütze seyn kan: Sondern das Wunder kan ich euer Liebe zu erinnern nicht übergehen/ daß Gott mit deß Menschen Hirn und Hertzen für hat. Das Haupt und Hirn ist recht ein Spiegel der Göttlichen Weißheit/ den im selben stecken so viel herrliche Wissenschafften/ daraus der Mensch offt grosse Künste mit Verwunderung an Tag geben kan. Das Hertz ist der Sitz der Göttlichen Gerechtigkeit/ darinnen wohnet das Gewissen/ das kans mercken/ wenn Gott die Bösen und Sünder straffet. Es kans mercken/ daß er sey ein gerechter und zorniger GOtt wieder die Boßhafftigen/ wenn sichs bey seiner Schuldigkeit fürchtet/ und daß er ein gnädiger und liebreicher Vater gegen die Frommen/ wenn sichs bey seiner Unschuldt freuet. Vors (5.) hält König David Fürstlichen Personen auch diß noch für/ **es weren alle ihre Tage auff ihres GOttes Buch geschrieben**/ das ist/ in seinem Raht gezehlet und zuvor beschlossen gewesen/ **die noch hetten werden sollen/ und derselben noch keiner da gewesen were**/ oder wie es Hiob beredet/ **er habe ihnen ein gewiß Ziel ihres Lebens gesetzet/ das sie nicht übergehen können**/ im 14. Cap. Und zwar was nun abermals da der vielgütige Wunder-Gott gutes erweiset/ das kan jhm ein jeder seiner Erfahrung und Gelegenheit nach besser nachrechnen und nachrühmen/ als ich wissen und erzehlen kan. König David erzehlets abermahls ordentlich in unserm Psalm nach einander daher/ und schreibets alles dem Allerhöchsten zu. Denn was anlanget seine Erhaltung und Unterhaltung/ so spricht er: **Du hältest deine Hand über mir.** Was anlanget sein Dencken sein Reden und Thun/ so muß Gott sein Helffer und Regierer seyn/ und spricht: **Du schaffest es/ was ich vor oder hernach thue. Ich sitze oder stehe auff/ so weist du es/ und verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege/ so bistu um mich/ und siehest alle meine Wege. Denn siehe es ist kein Wort auff meiner Zungen/ das du HERR nicht alles wissest.** Hiob. 14. v. 5. Ps. 139. v. 5. v. 2. v. 3. v. 4. Im 22. Psalm

Psalm aber fasset ers gar in eine artige Summa und spricht: Auff
Ps. 22. v. 11. dich bin ich geworffen aus Mutterleibe. Als wolte er sagen: Du mein GOtt bist mit mir besacket und belästiget / ich bekümmere mich wenig drum / sondern lasse dich sorgen / wie du mich versorgen und erhalten wirst. Hastus gut auff dich genommen / so wirstu es auch wohl außführen / so lange ich auff Erden leben soll.

Wer den Dingen nun so nachdencket / solte der nicht bekennen und sagen / daß es lauter unbegreiffliche Wunder seyn. Fürnemlich aber würde alle Welt den Menschen für das allergröste Miracul der Natur halten müssen / wer davon reden dörffte / wie es wol unter denen
Hiob. 10. v. 8. seq. Gelehrten geschiehet. Hiob machet den Anfang im 10. Cap. seines B. aber er muß dem keuschen Geiste GOttes zu Ehren abbrechen. Nur
Basil. ad Ps. 116. dieses einige will ich aus dem alten Lehrer Basilio anmercken / weil ers so gar kurtz und artig fasset. Unmöglich / spricht er / könts die menschliche Natur außtauren / wenn GOtt die Kinder und Frucht in Mutterleibe nicht selber behütete und versorgete. Denn wie könten sie sich regen und bewegen / Leben und Nahrung haben / in solchen engen Orten / da sie weder Licht / noch einigen eußerlichen Zugang haben / sondern in finstern nassen Gefängnissen stecken / und zwar ohne Lufft / und nicht als Menschen leben / sondern als Fische im Wasser schwimmen / wenn GOtt nicht Hand über sie hielte? Oder wie könten sie ohne Gottes Hülffe und Beystand einen Augenblick leben / daß sie nicht erstickten wenn sie zur Welt gebohren werden / und gleichsam wie aus einem heissen Backofen in die Kälte und ungewohnete Lufft dieses Lebens kommen / da sie die beschwerliche änderung auch flugs selber mit ihrem Weinen andeuten?

Contemplatio Operum divinorum non sit Fastuosa.

Unterdessen soll doch die Betrachtung der Wunderwercke Gottes nicht seyn fastuosa, nur auff Pralerey und Hoffart / wie also König Pharao seine grosse Macht in Egypten zwar ansahe / aber nicht wissen wolte / daß ers von GOtt hätte / sonst hätte er nicht gesagt / da Mose sprach / der HErr liesse ihm sagen, er solte Israel lassen / daß sie

ihm

jhm dienen könten: Wer ist der HErr / deß Stimme ich hören müsse / und Jsrael ziehen lassen? Jch weiß nichts von dem HErrn / wil auch Jsrael nicht ziehen lassen. 2 B.M.5. v. 2.
Also machts auch dort Nebucad Nezar zu Babel / da er sagte: Das ist die grosse Babel / die ich erbawet habe zum Königlichen Hause / durch meine grosse Macht / zu Ehren meiner Herrligkeit / wiewol er hernach anders reden muste / da jhn GOtt mit Wahnwitz und Elende gedemütiget hatte. Dan. 4. v. 27.
Seyn sol sie nicht Libidinosa, zur Wollust und Uppigkeit angesehen / wie die Weltkinder und Epicurer meynen / alles was jhre Augen sehen / sey darum da / daß sie damit jhre Wollust büssen sollen. Libidinosa.
Wolher / führet sie der Heilige Geist redend ein im 2. Cap. der Weißheit. Weißh. c. 2. v. 6. seqq.
Last uns wol leben weils da ist / und unsers Leibes gebrauchen / weil er noch jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen. Last uns die Meyenblumen nicht versäumen. Last uns Kräntze tragen von jungen Rosen / ehe sie welck werden / unser keiner lasse jhm fählen mit prangen / daß man allenthalben spüren möge / wo wir frölich gewesen sind. Wir haben doch nichts mehr davon / denn das.
Nicht soll sie seyn Otiosa, nur eine blosse Augen-Betrachtung / wie die Ignoranten haben / die ein Ding ansehen / wie die Kuh ein neu Thor / sich darüber / weils jhnen unbekant und seltzam / zwar verwundern / aber drauff davon gehen nnd nicht wieder / noch weiter dran gedencken / dahero sie der Heilige Geist auch vergleicht einem Manne / der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet / hernach aber davon gehet / wenn er sich beschauet hat / und vergisset wie er gestalt gewesen / als zu lesen im 1. Jac. Otiosa. Jac. 1. v. 23. 24.
Sondern sie soll seyn assidua & fructuosa, eine tägliche und heilsame Hertz- und Seelen-Betrachtung / wie allhier in unserm 139. Psalm und anderer Orten König David und alle Christ-Fürstliche Hertzen mit jhm thun. Sed sit Assidua & fructuosa.

Denn ob zwar freylich war / was der liebe David in vorigen Worten unsers Texts gar sehnlich beklagt / daß uns armen Menschen

in dieser Sterbligkeit solch Erkäntniß viel zu hoch und wunderlich und wirs unmöglich recht gründlich begreiffen können / tamen discendi cura non est abjicienda, quia hac ipsa inquisitione Dei nos cum eo copulamur, wie Justinus Martyr erinnert. Zum Exempel: Können unsere Augen doch auch nicht in den Glantz der Sonnen recht erkäntlich hinein sehen / nichts desto weniger verkriechen wir uns doch gleichwohl nicht vor derselben und meiden sie / auff daß wir jhres Liechts und jhrer Wärme geniessen. Und eben so machen wirs auch mit denen Wunderwercken GOttes. Können wir nicht ins innerste jhrer Vortrefflichkeit hinein sehen / so belustiget / oder soll sich doch unsere Seele belustigen an jhrer Betrachtung / so lange / biß jhr davon zuwachse und zu theil werde.

Justinus Martyr.

2. Vera Dei, suiq; agnitio.

2. Vera Dei, suique agnitio, das Liecht der wahren Erkändtnis GOttes / und jhrer selbst eigenem. O wie ist das Fürstlichen Personen eine nöthige und heilsame Arbeit / denn sie dienet jhnen zur Christlichen Demut und wahren GOttes Furcht. Daher o siehet man auch / wie nahe die vernünfftigen Heiden derselben kommen seyn. Haben sie gleich nicht Gott seelig werden können / weil sie ohne Glauben und CHristo gewesen / so haben sie doch von Hertzen from und demütig seyn wollen / dieweil sie sich für GOtt gefürchtet / der Himmel und Erden erschaffen hat / also / daß sie es für jhr Summum bonum und höchstes Gut gehalten / je perfecter und vollenkommener sie darinnen werden können.

Philippus König in Macedonien stund nimmer auff / und legte sich nimmer nieder / es muste jhm ein Kammer Page errinnern: Μέμνησο ἄνθρωπός ὢν, gedencke Philippe / daß du ein Mensch bist. Andere haben wohl gar irrdene Gefässe nebenst jhren güldenen und silbern Tafelgeräthe mit auffsetzen lassen. Der Römische Käyser Titus Vespasianus war so freundlich und demütig gegen jederman / daß man jhn amorem & delicias generis humani hiesse / deß menschlichen Geschlechts Liebe und Lust. Denn das gibt der Augenschein: Wer sich recht in den Wercken seines GOttes beschawet / der muß erkennen

und

und bekennen: Das muß ein grosser HERR seyn/ der sie ge- Sir.43.v.5.
macht hat/ wie Syrach bezeuget im 43. Cap. Den müsse man fürch-
ten und ehren/ für dem müsse man sich demütigen/ uad auch andern
lernen guts thun/ dieweil man zu hauffe seiner Hände Werck. Und
hierinnen gehet der liebe David allen Fürstlichen Hertzen mit seinem
Exempel vor/ dieweil er wol gewust/ daß Demut und Gottseeligkeit
niemand besser anstehet/ als hohen Leuten/ nach Syrachs Ausspruch
im 3. Cap. Je höher du bist/ je mehr dich demütige/ so wird dir Sir.3.v.20.
der HERR hold seyn. Wie nun Land und Leute kein edler
Kleinod wünschen können/ als wenn sie wissen/ sie haben ein solch
Haupt/ dem der HErr im Himmel hold ist/ also stehet freylich auch
niemand besser an gottfürchtig und demütig seyn/ als Fürsten und Re-
genten/ wiewols heute zu Tage ein seltzam Wilpret ist.

Denn hetts König David vorhin gleich gewust und gehöret/ so
hat ers doch nun erst in seinem Hertzen auch lernen feste glauben/ weil
ers an den wunderbahren Wercken gesehen/ daß sein lieber HErr und
GOtt sey getrew/ der für alles sorge/ Allmächtig/ der jhn zu einem
vernünfftigen Menschen erschaffen/ und sonst alle Dinge/ wie er sie ha-
ben wollen/ Allwissend/ deme nichts verholen/ was unten in der Er-
den geschiehet/ Allenthalben gegenwertig/ der alle Dinge an allen
Orten wunderlich regieret und erhält. Er weiß auch/ daß er diesen
Wunder-Gott über alle Dinge zu fürchten/ zu lieben und zu vertrauen
schuldig. Und das ist Davids wahre Gottseligkeit/ die er im Text auch
blicken und hören lässet/ da er spricht: Ich hasse ja HErr die dich Ps.139.v.21.
hassen/ und verdreust mich auff sie/ daß sie sich wieder dich
setzen.

Demütig ist David nun auch/ weiler weiß/ daß er zwar Gottes
Wunder-Geschöpff/ jedoch gleichwol ein schwacher ohnmächtiger
Mensch/ über den GOtt rathen müsse/ wenns wohl zugehen solle/ da-
her o er nicht Ursache/ sich wieder andere zu überheben/ und seine Ge-
walt und von GOtt nur geliehene Hoheit zur Verachtung und Unter-
druckung der Armen und Elenden zu mißbrauchen/ sondern vielmehr

in Demut seiner eigenen Schantze warzunehmen / daß er GOtt zum Freunde behalte. Thun Fürstliche Personen nun dergleichen / so haben sie dem Teuffel eine grosse Schantze zur wahren Gottesfurcht und Demut abgewonnen. Und da wächset jhren Seelen auch davon zu

3. Precum effusio.

3. Precum effusio, eine wahre Hertzbrünstige Beth-Lust. Denn sehen sie / daß sie so einen sorgfältigen getreuen / allmächtigen / allwissenden und allgegenwertigen GOtt über sich im Himmel haben / so kans nicht fehlen / Fürstliche Hertzen müssen Lust und Andacht gewinnen zu bethen / daß sie mit gläubiger Zuversicht Gott im Himmel jhre und jhrer Unterthanen Noth klagen / und um Wohlfart / Segen und Gedeyen bitten. König Salomon / König Davids Sohn und Nachfolger im Reich Israel / bauete sich mit GOttes Bewilligung einen

1. B. König 8. v. 30.

eigen Tempel darzu / wie zu lesen im 8. Cap. deß 1. B. der Könige / damit ers wolte versichert seyn / daß GOtt vom Himmel allda sein Gebeth hören nnd gnädig seyn würde. Eben so können und sollen Fürstliche Personen auch fein einen solchen Beth-Tempel in jhren Hertzen auffbawen / durch jhre Liebe / Lust und Andacht zu bethen / aus der Betrachtung der Göttlichen Wunderwercke geschöpffet. Denn das gefället GOtt und bleibet nicht ohne erfrewlichen Nutzen / weil GOtt selber seine Verheissung darauff geleget hat.

Ach wer bedarff deß lieben Gebets nötiger / als Fürsten und Regenten? Der leidige Teuffel suchet in jhrem Fall vieler tausend Seelen verderben / die am Jüngsten Tage dem gerechten Richter alle müssen berechnet werden. Dahero stellen jhnen nicht gemeine Teuffel / sondern gewaltige Fürsten-Teuffel nach / die nicht anders abzuhalten / als mit Hülffe deß Ertz-Fürsten Michael / welcher ist CHristus / den sie drum anruffen und bitten müssen / wie zusehen am Hofe deß Königes in Per-

Dan. 10. v. 13.

sien aus dem 10. Dan. Gnade GOtt / wo Gottesfurcht / Demut und Gebet gefallen ist / da kan der Teuffel zu Hofe und im Lande anrichten was er will. Das war der gute König David mit Schaden weiß worden / da er dem Allerhöchsten zuwieder das Volck zehlen liesse. Drum wil er mit niemand / als seinem getreuen GOtt zu schaffen haben /

ben/ und bethet hier in unserm Psalm: Ach GOtt/ daß du tödtest die Gottlosen/ und die Blutgierigen von mir weichen müsten/ die nur zu Schaden und Blutvergiessen rathen. Dergleichen thut auch Salomo/ Ezechias/ Manasse und andere Königliche Hertzen/ und denen lernens Christ-Fürstliche Personen auch ab/ und verwahren dergestalt jhre Hertzen wieder den Teuffel und seines Anhangs Versuchungen/ daß sie sich nicht überheben/ sicher und vermessen werden/ wenn sie in Glück und Wolstande seyn.

Was hetts mit König Saul für Noth gehabt? war er nicht anfangs dem HErrn ein lieber König? Der böse Geist hätte jhn wohl müssen zu frieden lassen/ und nicht verunruhigen und verführen können/ wenn er nur selber hätte beten können/ daß er Davids Harffe nicht von nöthen gehabt. Wer ins Wasser fället/ ist so lange noch ohne Lebens-Gefahr/ so lange er noch den Mund ausser dem Wasser über sich empor haben und Athem holen kan: Also hats auch mit Fürstlichen Personen noch keine Noth/ wenn die Unglücks-Fluthen gegen sie daher rauschen/ daß hier eine Tieffe und da eine Tieffe prausen/ wie dem lieben David auch wiederfuhr/ als er klaget im 42. Psalm/ so lange noch jhr Mund und Hertz über sich zu GOtt ruffen und seufftzen kan. Und wenns die Noth erforderte/ soltens auch wol unsere hochbetrübte Fürstliche Hertzen mit jhrem Exempel selber beweisen und gestehen. 1. Sam. 16. v. 17. Gleichniß. Ps. 42. v. 8.

O wie manche grosse Noth ist jhnen offtmals zu Hauß und Hertzen gedrungen. Jhre Fürstliche Glücksburg ist jhnen manchmal zur Jammer-Burg geworden. Drey liebe Söhne sind jhnen in der Frembde abgangen/ von denen Männiglich/ Hohe und Niedrige/ gute Hoffnung gehabt/ und man nun jhrer Ehre und Freude haben solten/ als Hertzog Hans im 15. Jahr zu Coldingen bey Dero zu Dennemarck und Norrwegen ꝛc. Königl. Mayt. Christian dem Vierten/ seeliger Gedächtnis/ Hertzog Frantz Philipp in Franckreich im 25. Jahr/ und nun jetzo Hertzog Adolff zum Kiel im 26. Jahr seines Alters/ allerseits seeliger Gedächtnis. Traun das komt frommen Eltern

wohl so schwer und schmertzlich an / als jhr selbst eigener Tod. Könten Sie diese Unlust nicht mit wahrer Hertzens Beth-Lust vertreiben / wie were es möglich / daß Sie nicht vergehen solten in jhrem Elende?

Wunder-Exempel.

Dahero es auch GOTT nach seiner wunderbahren Providentz und Fürsorge so wunderlich geschicket / daß ob gleich der Seelige Herr / Hertzog Frantz Philip / zweymal ins Wasser muste / als einmal da er umkommen / das andere mahl aber / da er zu Schiffe seinen Fürstlichen lieben Eltern zugeschicket werden sollen / und das Schiff untergangen / Derselbe dennoch in seinem bleyern schweren und eußerlichen höltzernen und mit Eysen wohlbeschlagenen Sarge wieder aller Menschen Gedencken und Hoffen aus der tieffen See wieder heraus genommen / und seinen Fürstlichen lieben Eltern in dero Ruhe-Kämmerlein hieher zu Trost und nicht geringer Beruhigung Jhrer hochbetrübten Hertzen an die Seite gebracht werden müssen / Dafür Sie seiner unaußsprechlichen Güte auch billig danckſagen / weil Sie leben / und tröſten sich / daß der Seelige Herr nunmehr ohne Zweiffel seinen lieben HErrn und GOtt vor dessen Angesicht auch selber danckbarlich nachrühme / wie der Seelige König David im 18. Psalm: Er schickte aus von der Höhe und holete mich / und zog mich aus grossen Wassern.

Ps. 18. v. 17.

Betrachten Fürstliche Personen die wunderbahren Wercke Gottes in der Natur und an sich selber recht / so fället so dann jhren Hertzen davon auch zu endlich

4. Gratiarum actio.

4. Gratiarum actio, daß Sie jhrem lieben Herrn und GOtt auch dancken lernen / für alle sein Gutes / das Sie neben andern Creaturen auch mit genieſſen. Dancken kommet her von Dencken oder Gedencken. Denn niemand kan recht dancken lernen / er gedencke denn an die danckwürdige Wolthaten / die jhme vorhero wiederfahren seyn. Nun dörffen Fürstliche Personen nicht weit gehen / so finden Sie bereits so viel zu dencken und zu dancken / als Sie in dieser Sterbligkeit vermögen. Unmöglich ists / spricht Cicero, daß ein Mensch GOtt recht lieben könne und wissen / wie hoch er sich üm

Cic. 3. de fin. bon. & mal.

jhn

jhn verdienet ohne Erkentniß der Natur. Und ist freylich war: Kein Ding ist so klein/ es rühmet den Schöpffer sein. Wolte man Fürstliche Personen dahin weisen/ so würden Sie selber gestehen müssen/ daß Sie das einige jhrem lieben HErrn und GOtt nimmermehr verdancken könten/ quod ipsos Dominos, non servos voluit esse, daß er Sie zu Herren und nicht zu Knechten gemacht/ geschweige wenn man Sie erinnern solte/ daß Sie GOtt bey Jhrer Hoheit schütze und erhalte/ und täglich so unzehlich viel Wolthaten geniessen lässet/ die Sie offt selber nicht wissen noch mercken. O wie fleissig führets dort Göttliche Majestät dem König David selber zu Gemüthe/ daß er jhm die grosse Ehre und Gnade gethan/ jhn von den Schafen genommen/ und zum Fürsten über sein Volck Jsrael gemachet/ als zu lesen im 18. 1. Chron. Drum weiß ers auch nun gegen andere Fürstliche Personen am besten nach zu sagen. Aber Er führet Sie nicht so weit herum. Sie sollen nur das Wunder aller Wunder / Sich selber/ ansehen/ und recht betrachten/ so werde sich ohne Zweiffel/ Hertz/ Sinn/ Wille und Verstand mit allen Kräfften und Vermögen zu GOttes/ Lob und Ehren regen/ bewegen und sagen: Ich dancke Dir darüber/ daß ich wunderbarlich gemacht bin. Ja alle Gliedmassen deß Leibes werden mit lauter GOTT wolgefälligen Tugenden und guten Wercken dancken. Drum lesen wir auch/ daß sich unterschiedene Einsiedler an diesem einigen Buche genügen lassen. Und ist nicht zu straffen. Wer nur sonst in seinem Christenthum trew und fleissig seyn wil/ der findet gnug darinnen zu studiren/ das jhn zu GOtt führen kan/ und ist so wohl den Einfältigen möglich/ als den Hochgelehrten.

1 Chron. 18. v. 8.

Ps. 139 v. 14.

Zur Zeit deß Costnitzer Concilii ritten zween Cardinäle dahin/ und trafen im Felde einen Hirten an/ der weinete mit heller Stimme. Der eine Cardinal ritte zu demselben hin jhn zu trösten/ fragte jhn aber zuvor/ warum er so weine? Da wiese der Hirte auff eine abscheulich grosse Kröte und sagte: Ach soll ich nicht weinen? Mein Gott hat mich so zu einer edlen schönen Creatur geschaffen/ und nicht zu einem solchen

Historia.

abscheulichen giftigen Wurm/ und ich habe es niemals erkant und dafür gedancket. Da schlug der Cardinal in sich und sagte: O wie wahr sagstu du heiliger Augustin? Die Ungelehrten stehen auff und nehmen uns den Himmel für den Augen hinweg / und wir wallen mit unser grossen Kunst in lauter Fleisch und Blut. Nun halte ich/ spricht der Seelige Luth. dieser Hirte sey weder schön/ reich noch mächtig gewesen/ und hat dennoch Gottes Güter an sich so tieff betrachtet und bedancket/ daß er mehr in ihm funden / als er übersehen können; Je was solten doch die zu thun schuldig seyn/ die GOtt für andern mit Gesundheit/ Schönheit/ Verstand/ Reichthum/ Ehre/ Gewalt und anderer Herrligkeit begabet hat? Denn je höher ein Planet und Stern an der Himmlischen Sphär oder Kugel stehet / je gemacher und langsamer gehet er auch üm: Also je edler und höher auch GOtt der HErr einen auff der Erdkugel gesetzet / je bedachtsamer und gemacher sol er auch die Wercke und Wolthaten seines GOttes betrachten. Also thät König Alphonsus/ der sagte: Drey Dinge könte er Gott nimmermehr gnug verdancken/ (1.) Daß Er ihn zu einem vernünfftigen Menschen erschaffen. Vors (2.) Daß Er ihn zum Christenthum gebracht / und vors (3.) daß Er ihn zum Könige gemacht. Und das hats auch gemacht/ daß er mit allen dreyen so Hauß gehalten/ daß mans ihm nachrühmen muß / weil die Welt stehet. Das heist: Habe deine Lust an dem HErrn! Und wenn ich hier die Warheit sagen sol/ so hats unser Seeliger Herr auch wohl gnung bedacht/ Sein Sinn und Hertz stund nach Tugend und Ehren/ Er erkante gegen meine Weinigkeit/ Er were von seinem GOtt ein gesunder und qualificirter Herr/ Er könne nicht zu Hause liegen/ drüm were ihm besser / Er liesse sich gebrauchen in einem Christlichen Kriege/ (wo suchen wir ihn jetzt?) als daß Er sich zu Hofe kranck und in die Hölle söffe/ oder enthielte sich an seiner Religion wiedrigen Orten/ wie im Ehren-Gedächtnis mit mehrem soll gedacht werden. Und das ist eins/ nemlich was Fürstlicher Personen beste Lust im Hertzen seyn müsse: Nun folget auch

B. Luth. f. 460. t. 1. in Gen.

Plutarch. de Principis doctrina.

Ps. 37. v. 4.

II. Fürst-

II. Fürstlicher Personen Einiger Zweck im Leben. Derselbe soll niemand anders seyn / als JEsus CHristus mit seinem gantzen heiligen Leben / gedultigen Leiden und theuren Verdienst. Da müssen Fürstliche Personen nachstreben / daß sie jenes von jhrem JEsu lernen und auch Christlich leben / und im Leiden gedultig seyn / aber fürnemlich seines theuren Verdiensts sich mit wahren Glauben getrösten wieder jhre Sünde / GOttes Zorn und die ewige Verdamnis / sonst were es jhnen eine ewige Schande / wenn Sie in jhrem Obrigkeit-Stande wolten Jrrdische Götter seyn / das ist / Ebenbilde der Göttlichen Krafft / Macht und Herrligkeit / wie es Johannes Salisberiensis erkläret / und wolten sich in jhrem JEsu nicht zu dem wahren GOtte wenden und finden. Alles ist ja auff diesen Zweck und Punct / welcher heisset Christus / gezirckelt / spricht der Seelige Lutherus / und GOtt kans leiden daß keine Sünde zu groß seyn kan / wenn du für Christo niederfällest / und bittest um Vergebung / so ist sie vergehen. Habens demnach Fürstliche Personen nicht ja so wohl nötig / daß Sie mit jhrem Glauben / Leben und Sterben auch auff diesen Zweck zielen / damit jhnen die Sünde nicht schade an jhrer Seeligkeit? Unserm Königlichen Davids-Hertzen ists auch drum zuthun. Und ob ers in unserm Psalm nicht außdrücket / so hat er doch seine Erklärung vorhero gethan. Ohne gefähr ists jhm nicht entfahren / wenn er spricht im 73. Psalm: Das ist meine Frewde / daß ich mich zu Gott halte / und meine Zuversicht setze auff den HErrn Herrn / dieweil er da aller Welt Herrligkeit abdancket.

II. Einiger Zweck im Leben.

De curial. Nug. c. 1. l. 4.

Colloq. fol. 449.

Ps. 73. v. 28.

Gleich wie aber ein Zweck zwey extrema und Grentz-Ziele hat / zwischen welchê ein guter Zieler / oder wie der Apostel Paulus das Gleichnis braucht / ein Wettläuffer hin muß / wenn er zum vorgesteckten Ziel kommen / und das auffgesetzte Kleinot erlangen wil: Eben zwey solche Grentz-Ziele hat auch Fürstlicher Personen einiger Lebens-Zweck / die sind zwey G / nemlich Gott und Gewissen. Gott müssen sie suchen in CHristo / und bereit seyn jhme zu dienen mit gleuben und leiden / das Gewissen aber müssen sie wahren und warten mit einem gottseligen Le-

Gleichnis.

ben und Wandel/ damit Sie dasselbe nicht beschweren mit muthwilliger Boßheit wieder GOtt und den Nechsten. Da müssen Sie hin-
Luc. 13. v. 24. durch reissen und ringen/ wie der HERR JEsus erfordert im 13. Luc. Ringet darnach/ spricht Er/ daß ihr durch die enge Pforte zum Leben eingehen möget/ in welchem Stück sich König David aber-
Ps. 139. v. 23. 24. mals zur Prob und Erkäntnis dargiebet und sprieht: Erforsche mich Gott und erfahre mein Hertz. Prüfe mich und erfahre mich/ wie ichs meyne/ und siehe ob ich auff bösem Wege bin/ und leite mich auff ewigen Wege. Denn wenn drauff der Heilige Geist unserm Geiste Zeugnis giebet/ daß wir GOttes Kinder seyn/ daß wir auff seinen Wegen gehen/ so stehet alsdenn auch unser Hertz wieder alles Unglück und der Höllen-pforten und spricht mit dem lieben David
Ps. 26. v. 12. im 26. Psalm/ Mein Fuß gehet richtig.

Wapen deß Hauses Hollstein. Darzu bekennet sich das alte Hochlöbliche Fürstliche Hauß Hollstein auch. Es führet in seinem Wapen unter andern auch ein Dreyfaches Nesselblat/ zwischen jedem ein Creutz-Nagel deß lieben JESU steckend. Das deutet Jhnen an das brennende Creutz/ darunter es dem Drey-Einigen GOtt mit Gedult nachringen/ und doch deß rechten Zwecks/ welcher ist CHristus/ nicht fehlen soll/ der jhm seine Creutz-Nagel zum Zeichen seines nothwendigen Verdiensts und Trosts zum Leben und Sterben ins Wapen gegeben hat Den Christlichen Nachruhm hat nun insonderheit dieses Unser Fürstliches Hauß. Wer weiß hierzugegen nicht/ daß unsere jetzt hochbetrübte Fürstliche Hertzen mit angehendem Glockenschlag die Ersten zur Kirchen seyn/ nnd nimmer ohne Segen wieder heimgehen und jhre Fürstliche Kinder fleissig mit führen/ daß Sie mildthätig gegen Armut/ Kirchen und Schulen seyn? Dergleichen Nachruhm auch haben Jhrer Fürstl. Gn. Herr Vater und Groß Herr Vater/ König Christian der Dritte zu Dennemarck und Norrwegen/ ꝛc. beyderseits Seeliger Gedächtnis/ daher auch der wunderbahre Gott Davids fürnemlich Deroselben Fürstl. Nachkommen/ dieses unsers Fürstlichen Hauses bißhero immer in Gnaden beygestanden/ daß Sie weder Trübsal/ oder Angst/ oder

Ver-

Verfolgung/ oder Hunger / oder Blösse/ oder Fährligkeit von der Liebe GOttes scheiden können/ die sie sich mit wahrem Glauben in ihrem Erlöser Christo JEsu gefasset und geschaffet/ mit S. Paulo zureden aus dem 8. an die Römer / Ja sie sind auch noch in jhrem Tode getrost / wie Salomo von denen in Christo Gerechten redet im 14. Cap. seiner Sprüche. Rom. 8. v. 35. Spr. 14. v. 32

Das achtet die Welt nicht. Da muß geritten/ getantzet/ gefochten/ pancketiret/ balletiret/ gespielet/ gejaget/ gekrieget/ ja nicht allein dieses/ welches noch zu rechter Zeit mit massen und ohne Schaden und Nachtheil der armen Unterthanen gethan/ wol zu entschuldigen/ sondern da muß noch alle Schande / Wollust und alle sündliche und ärgerliche Uppigkeit ohne Rewe und Schewe getrieben werden. Aber das dienet nicht Christum zugewinnen. S. Paulus achtet wol köstlichers als das/ für Schaden und Dreck gegen seinen Jesum.

Den frommen Käyser Ferdinandum hatten die Conterfeyer einsmals abgemahlet/ wie er für einem Crucifix kniete und bethete. König Carolum/ wie er in vollem Küriß die Feinde niederhiebe / den König in Franckreich aber/ wie er unter seinen Lauteniſten und Madamen sässe und lustig und guter Dinge were. Welche von seinen Hofleuten wolte einen Fuchsschwantz verkauffen und sagten: Man hat Eure Kayſ. Mayt. greulich verhönet durch ein neues Bild. Als er aber das Bild sahe/ lächelte er und sagte: Man hätte mich ja nicht besser ehren können. Ich wil gerne bey meinem gekreutzigten JEsu bleiben / GOtt wird mich auch dabey erhalten/ biß an mein Ende. Denn Blut vergiessen dienet nicht ein ruhiges Gewissen zu erhalten/ so ist auch Uppigkeit und Fleischeslust/ fressen und sauffen und dergleichen / für GOtt nicht zu verantworten. Das laß mir einer eine Fürstliche Rede seyn. Historia.

Die alten weisen Heyden hatten gar ein sinnreich Gedicht/ wie beym Luciano zulesen. Wer auff jhre Campos Elysios, das ist/ in jhren außgesonnenen Traum-Himmel wolte / der muste erst über den Höllenfluß / das ist / er muste den bittern Tod leiden. Charon jhr Fuhrmann/ das war der Tod / nahm keinen ins Schiff/ er muste erst Dialog. p. 67.

gantz nackend seyn / und alle sein zeitliches abgeleget haben. Denn nackend kommen wir von Mutterleibe / nackend müssen wir auch wieder davon / wie Hiob redet im 1. Cap. seines Creutzbüchl. Ach was können doch demnach Fürstliche Personen seeligers thun / als wenn sie täglich zun Füssen jhres JEsu / weil Sie leben / alle Fleischeslust / Augenlust und alles hoffertiges Wesen ablegen / und sagen hingegen auch / wie Käyser Jovinianus: Scopus vitæ meæ Christus, HErr JEsu Christ mein Ziel und Zweck / mein Leben Du ewig bist / dir hab ich mich ergeben / dieweil Sie wol wissen / daß Sie an jhrem letzten Ende müssen sagen können / wenns mit Jhnen im Tode zum ewigen Leben wechseln soll: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet. Ich habe den Lauff vollendet. Ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit / welche mir an jenem Tage der HERR der gerechte Richter geben wird / nicht mir aber alleine / sondern auch allen / die seine Erscheinung lieb haben / aus dem 4. 2. Tim. Denn da folget endlich gewiß und warhafftig auff solche beste Lust im Hertzen und einigen Zweck im Leben auch

Hiob. 1. v. 21.

2. Tim. 4. v. 7. 8.

III. Stärckster Trost im Sterben.

III. Fürstlicher Personen stärckster Trost im Sterben. Denn solte das nicht Trost seyn für Sie in dieser Sterbligkeit / darauff Sie güldene Berge bawen können? Wenn Seel und Leib scheiden sollen / so sind Sie in jhrem JEsu gewiß und versichert / jhr getreuer GOtt sey auch da bey Jhnen und halte mit seiner Liebe / Allmacht / Weißheit / Fürsorge und Allgegenwertigkeit über Jhnen (1.) Æternam mansionem procurando, daß Er mit seiner ewigen Frewden-Wohnung im Himmel auff Sie dencket. Da gründet der liebe David jhre Fürstliche Hertzen im Text einig und allein auff die Fürsorge seines lieben HErrn und Gottes / und gibt jhnen zubedencken / wie weißlich Er für Sie gesorget vor jhrer Empfängnis / daß Sie was werden sollen. Denn Er habe ihre Nieren in seiner Gewalt gehabt. Wie allmächtig Er für Sie gesorget / da Sie was worden in Mutterleibe / daß Sie lebendig können zur Welt kommen / denn Er sey über sie gewesen

1. Æternam mansionem procurando.

wesen in Mutterleibe. Wie treulich Er für sie geforget in ihrem wachsen und zunehmen in Mutterleibe/ daß sie nicht monstra und ungestalte Mißgeburten/ noch andere unvernünfftige Thiere worden/ sondern vernünfftige und wolgestalte Menschen/ denn ihre Gebeine seyn ihm nicht verholen gewesen. Er habe genaue Acht drauff gegeben/ wie sie recht sollen gebildet und zusammen gesetzt werden/ daß eins dem andern dienen und nütze werden können.

Meinet Ihr/ ihr Fürstliche Hertzen/ daß das ewer GOtt vergebens an euch gethan? O nein. Er wolte euch mit und in seinem allerliebsten Sohne sein Hertz und Himmelreich geben. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen/ sagte ewer lieber JEsus auff gute Hoffnung im 14. Johan. da Er nun hingehen und euch durch sein Leiden und Sterben einen gnädigen GOtt machen und daselbst die Stete bereiten wolte. Dahero Ihr auch nun mit frölichem Muthe sagen könnet gegen alle/ die euch hier auff Erden was zu leide thun: Ey unser Wandel ist im Himmel/ aus dem 3. an die Philipper/ und aus dem 13. an die Hebr. Wir haben hie keine bleibende stete/ sondern die zukünfftige suchen wir. Derowegen Johan. 14. v. 2. Phil. 3. v. 20. Hebr. 13. v. 14

Plag immerhin du böse Welt
Nach deiner Art auff Erden/
Weils meinem GOtt also gefällt/
Dort wirds wol besser werden.

Denn neque sine salute Jesus venit, nec sine unctione Christus, nec sine gloria Dei Filius, in ihrem JEsu haben sie Heyl und Hülffe/ in Christo die Salbung deß Heiligen Geistes/ in dem Sohne GOttes die ewige Ehr und Herrligkeit/ wie Bernhardus schliesset. Bernh. serm. 2. in Vigil. Nativ.

Was es für Beschaffenheit hatte mit den Menschen/ ehe sie noch im Paradiß geschaffen worden. Der Himmel muste fertig seyn mit seinen Liechtern und Sternen/ damit er jhnen leuchten und sie decken könte. Die Erde muste fest stehen/ damit sie sie tragen und nähren könte. Die Wasser musten richtig getheilet/ und mit allerhand Fischen

bezahmet seyn/ daß sie sich derselben zu jhrer Notturfft gebrauchen könten. Die Lufft muste gereiniget seyn/ damit sie drinnen Athem schöpfen und leben könten / und so fort. Ja die lieben Heiligen Engel waren flugs zu erst geschaffen/ wie die Gelahrten glaubwürdig dafür halten/ daß sie Diener und Gesellen haben solten. Eben aber so hat auch der reiche GOtt für seine Gläubigen alles im Himmel fertig stehen / was sie schützen und decken / was sie nähren / trösten / erquicken / erfreuen und ewig herrlich und seelig machen kan. Drüm thun wir billig auch mit unsern Seelig Verstorbenen so schön: und könnens nicht schön gnung machen/ wie wollens besser haben / dieweil wir wissen / daß Sie hier im Leben Wohnungen GOttes / und dort im Himmel seine ewig seelige Haußgenossen seyn sollen. Qualis est sepultura, talis est resurrectionis cura, sagte jener Oesterreichische Legat bey einem übel verwahrten und bestalten Gottes-Acker. Wüsten sich diese Leute recht hertzlich zu trösten / zu was grosser Herrligkeit sie dermaleins gewiß aufferstehen solten/ sie würden wohl auch jhre Begräbnisse besser halten. Der liebe Paulus hatte so zu sagen / im dritten Himmel studiret/ da er entzucket war und hatte unaußsprechliche Dinge gesehen und gehöret/ aber da er wieder ins Fleisch kam/ war jhm doch seine Zunge so schwer und sein Verstand so grob und irrdisch / daß er nichts daraus
1. Cor. 2. v. 9. machen konte/ sondern muste vielmehr klagen / als sagen: Es hats kein Auge gesehen/ kein Ohr gehöret / und ist in keines Menschen Hertz kommen/ was GOtt bereitet hat denen/ die ihn lieben. Ursache: Unser Hertz soll sich hier am Vorschmack genügen lassen/ biß wir dermaleins zum schawen kommen / dieweil die ewige Herrligkeit so groß / daß sie mit Menschen Gedancken nicht zu erreichen/ noch mit menschlichen Zungen außzusprechen.

In Betrachtung dessen / solte das denn nicht Fürstlicher Personen stärckster Trost im Sterben seyn/ welches aller lieben Heiligē wichtiges Stichblat gewesen/ die es nun so viel hundert / ja so mannich tausend Jahr schon für gewiß und wahr befunden / was jetzt Fürstliche Personen und alle fromme gläubige Hertzen noch zu gewarten haben?

Zu-

zumal weil sie wissen / daß GOtt mit seiner Liebe / Trewe / Fürsorge / Allmacht / Weißheit und Allgegenwart auch über sie halte (2.) Placidè beatèque eos avocando, daß er sie zu rechter Zeit sanfft und ruhig aus dieser Mühseeligkeit abfordert / und zu seiner zubereiteten ewigen Glori und Herrligkeit heimbholet. Ich / spricht der HErr JEsus im 12. Joh. Wenn ich werde erhöhet werden von der Erden / will ich sie alle zu mir ziehen. Jenes ist geschehen. Der HErr Jesus ist nun nicht allein am Creutz / sondern auch in seiner Himmelfarth zur ewigen Herrligkeit erhöhet / darum wird er ohne zweiffel das andere auch ehrlich halten / daß er seine Gläubige / einen jeden zu seiner Zeit / nachholen wird.

2. Placidè beatèque eos avocando.

Joh. 12. v. 32.

War doch sein theures Verdienst an den lieben Heiligen kräfftig im Alten Testamente / da es noch zukünfftig war / wie solts denn nun geringer worden seyn / da unsere Schuld bezahlet / und der Allmächtige פרץ und Durchbrecher vor uns hingefahren / und nun zur rechten GOttes unser Vorsprecher worden? Dahero es S. Paulus auch nennet eine ewige Erlösung / im 9. Hebr. und in der Aufferstehung ist Er gerechtfertiget worden von aller unserer Schuld / die Er auff sich genommen / wie S. Paulus bezeuget im 3. 1. Tim. Weßwegen nun freylich alle Gläubigen rühmen und sagen können: Christus ist um unser Sünde willen dahin gegeben / und um unser Gerechtigkeit willen aufferwecket / aus dem 4. Rom. und aus dem 1. an die Phil. Christus ist mein Leben / Sterben ist mein Gewin.

Hebr. 9. v. 12.

Rom. 4. v. 25.

Phil. 1. v. 21.

In Ihm leben / weben und sind wir / drum leben und sterben wir auch Ihm. Ja auch Er ist allenthalben in / um und neben uns. Das treibt König David durch unsern gantzen Psalm hindurch mit aller Macht. Betteten wir uns gleich in die Hölle / das ist / müssen in den Tod und in die finstere Grabes-Höle hinunter / so ist Er da. Führen wir gen Himmel / so ist Er auch da. Nehmen wir Flügel der Morgenröthe und blieben am eussersten Meer / so würde uns doch daselbst seine Hand finden. Ey wie solte Er denn nicht sorgen für unsern Tod und Sterben / wo / wie und wenn Er uns zu sich in den Himmel haben will? Er sorgete ja für uns / ehe wir noch anfiengen zu leben / und

schrieb

schrieb alle unsere Tage auff sein Buch/ wie lange wir leben solten. In Erwegung dessen/ so kans diesem HErrn ja nimmermehr keine Seele zutrawen/ daß er endlich nach dem Tode unsere Leiber solte ewig im Grabe und Tode lassen / und nicht wieder zum Leben aufferwecken/ dieweil er so wunderlich mit uns in Mutterleibe/ in unserm gantzen Leben und im Tode und Sterben umgehet. Traun / das wird er nimmermehr wollen umsonst gethan haben. Er muß ein ander Leben für uns wissen / das ist gut zu achten/ wenn wir gleich keine Verheissung mehr hetten/ als diese Versicherung. S. Paulus dringet im 3. an die Coloss. gewaltig drauff/ unsere Stäublein und Beinlein behalten die Wurtzel deß Lebens/ gleich wie die im Winter erfrorne Blumen und Kräuter in der Erden ihre radicem vitæ, sie behalten ihr verborgen Leben biß an den Jüngsten Tag. Und solch Leben ist mit Christo in Gott verborgen. Weñ aber Christus ewer Leben sich offenbaren wird/ denn werdet ihr auch offenbahr werden mit Ihm in der Herrligkeit. Denn so Christus in uns ist/ so ist der Leib zwar todt üm der Sünde willen/ der Geist aber ist das Leben üm der Gerechtigkeit willen.

Coloss. 3. v. 3. 4.

Rom. 8. v. 10.

Das bedencket wol ihr Hochbetrübten Fürstl. Hertzen! Seyd Ihr nicht bey Ewren liebsten Herren Söhnen gewesen/ da Sie Euch Gott genommen hat / gleich wie Ihr mit hertzlicher Liebe / Sorgfalt und Wartung bey jhnen in jhrer Kindheit gewesen / und manche schlafflose Nacht/ ja ein gutes theil ewrer Gesundheit an sie gewendet/ ey so ist doch GOtt und jhr lieber Erlöser JEsus Christus bey jhnen gewesen/ laut seiner Zusage im 91. Psalm und 43. Esa. Wil Euch allerdinges jhr Tod nicht gefallen/ ey so gedencket GOtt wil seinen Willen haben/ und muß jhnen doch nicht schädlich seyn. Denn weil sie jhm lieb waren/ so hette ers jhnen warlich so nicht gegeben / wenn der Tod jhnen were schädlich gewesen. Der Trost ist hier für ewre Hochbetrübte Hertzen schon erhellet: Ohne den Willen jhres himmlischen Vaters hat jhnen nicht können ein einiges Härlein vom Haupte fallen / nach dem 10. Matth. Jhr Seiger ist aus gewesen. So weit haben jhre

Tage

Tage reichen sollen/ und GOtt hat sie nicht länger in der verführischen Unruhe lassen noch haben wollen. Ist doch unser gantzes Leben wie eine Wanderschafft unter Mördern/ wie der HErr JEsus mit dem schönen Gleichnis vom verwundeten Wandersmanne im 10. Luc. beweiset. Und obgleich fromme Hertzen allenthalben deß Schutzes/ der Hülffe/ deß Trostes jhres JEsu versichert seyn! ach so ists doch weit seeliger und besser in seiner Hand selber seyn/ und seine Herrligkeit sehen und mit geniessen/ die jhm sein Himmlischer Vater unserm angenommenen Fleische nach/ gegeben hat. Nun sind Sie erst rechte Fürsten zu Glücksburg und Könige in der Himmlischen Herrligkeit. Drum fasset eure betrübte Seelen mit Gedult! Wir/ die uns GOtt auch mit dergleichen betrübet/ und uns die lieben unsern vor uns aus diesem Leben hinweg genommen hat/ wollen euch alle sagen helffen: Sie werden nicht wieder zu uns kommen/ wir aber werden wohl in ewiger Freude und Wonne zu ihnen kommen und ewig ungescheiden seyn. Amen! Das helffe uns allen JEsus! Amen..

Deß seelig Verstorbenen Ehren-Gedächtniß.

DAs ist also gewesen unsere Gottseelige Todten-Andacht bey hier vorhabendem Fürstl. Leichen-Begängnis/ da Eure Christliche Liebe gehöret/ Was Fürstlicher Personen
Beste Lust im Hertzen/
Einiger Zweck im Leben und
Stärckster Trost im Sterben seyn müsse/
wann Sie hier in diesem Leben GOttes liebe Fürsten/ und dort im Reiche der Herrligkeit ihres JEsu ewig gekrönte Ehren-Könige seyn und werden wollen: Nun folget auch das

Ehren-Gedächtnis unsers in Gott ruhenden weiland gnädigen lieben Fürsten und Herrens / als deß Durchläuchtigen / Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn Adolffs / Erbens zu Norrwegen / Hertzogs zu Schleßwig / Holstein / Stormarn und der Dithmarschen / Grafens zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. seeliger Gedächtnis. Von dero Hoch-Fürstlicher Ankunfft / Leben und Tod Eurer Christl. Liebe dieses zu berichten / daß wie männiglich bekant / der seelige Herr aus zweyen in der getaufften Christenheit berühmten Königlichen und Chur- und Fürstlichen Häusern durch Gottes wunderbahre Fürsorge entsprossen / und im Jahr Christi 1631. welches Jahr doch ohne das gar bedencklich / sintemal im selben die berühmte Freye Handels Stadt Magdeburg / Jerusalem gleich / jämmerlich zerstöret / und der zwantzig-jahrige blutige Religions-Krieg im Römischen Reiche angangen / den 21. Octob. auf diesem Fürstl. Residentz-Hause Glücksburg Vormittags halb auff zehen Uhr / glücklich und gesund zur Welt gebohren worden.

Seiner Fürstl. Gn. Herr Vater ist der Durchläuchtige / Hochgebohrne Fürst und Herr / Herr Philippus / Erbe zu Norrwegen / Hertzog zu Schleßwig / Holstein / Stormarn und der Ditmarschen / Graf zu Oldenburg und Delmenhorst.

Die Frau Mutter ist die auch Durchläuchtige / Hochgeborne Fürstin und Frau / Frau Sophia Hedwig / gebohrne aus dem Uhralten Königl. Stamme Harderichs zu Sachsen / der in die 54. Jahr vor Christi Geburt rühmlich regiret und folgends Königs Wittekind / Königs und Hertzogs in Sachsen / Engern und Westphalen / dahero nun auch der Chur-Sächsische Stam̃ und Stand unter denen auch ihrer Fünffe / als zween Henriche und drey Otten Römische Käyser gewesen / entsprossen / Hertzogin zu Schleßwig / Hollstein / Storrmarn und der Dittmarschen / Gräfin zu Oldenburg und Delmen-

menhorst. Welche beyderseits Hoch-Fürstliche Eltern anjetzo auch/ wie ein jegliches getreues Vater- und Mutter-Hertze leicht ermessen kan/ obgedachtem Ihrem Hertzgeliebtem Herrn Sohne/ mit hochbekümmerten Hertzen hieher zu seinem Ruhe-Kämmerlein gefolget/ mit denen wir billig unterthänigschuldig- und Christliches Mittleiden tragen und deren beyderseits Fürstl. Gnaden den kräfftigen Trost deß Heiligen Geistes und die Gedult ihres allerliebsten JEsu von Hertzen wünschen.

Der Groß-Herr Vater vom Herrn Vater ist gewesen der weiland Durchläuchtige/ Hochgeborne Fürst und Herr/ Herr Hans/ Erbe zu Norrwegen/ Hertzog zu Schleßwig/ Hollstein/ Storrmarn und der Dittmarschen/ Graf zu Oldenburg und Delmenhorst/ hochlöblicher und seeliger Gedächtnis/ massen auch nicht unbillich dieses Löbl. Herrn bey diesem Fürstlichen Hause rühmlich zugedencken/ dieweil S. Fürstl. Gn. dieses Fürstl. Residentz-Hauß mit grossen Unkosten von Grunde auff erbauet/ und sonst GOtt zu ehren und seinen Fürstl. Nachkommen zum besten viel gutes gestifftet. GOTT wolle auch geben/ daß nimmer mangeln in diesem Fürstl. Hause/ so desselben geniessen biß an der Welt Ende.

Die Groß-Frau Mutter vom Herrn Vater ist gewesen die weiland Durchläuchtige/ und Hochgebohrne Fürstin und Frau/ Frau Elisabeth/ gebohrne Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg/ ꝛc.

Der Aelter-Herr Vater vom Herrn Vater ist gewesen der weiland Durchläuchtigste/ Großmächtige Fürst und Herr/ Herr Christian der Dritte dieses Nahmens/ zu Dennemarck/ Norrwegen/ der Wenden und Gothen König/ ꝛc. Hertzog zu Schleßwig/ Hollstein/ Stormarn und der Dittmarschen/ Graf zu Oldenburg und Delmenhorst/ hochseeligsten Andenckens/ den man wohl möchte wegen berühmter-

sonderbaren Gottseligkeit und Gerechtigkeit heissen den Atlas dieses Nordischen Reichs/ sintemal in dero Hoch Fürstl. Nachkommen recht wahr worden/ was der warhafftige GOtt seinen Liebhabern zugesaget/ daß Er ihnen wohl thun wolle biß ins tausende Glied. Der grundgütige GOTT lasse diese jetzt lebende bey sothanen verwirreten Läufften nicht entgelten/ oder züchtige mit massen/ was etwan mit Sünden wieder verderbet worden.

Die Aeltere Frau Mutter vom Herrn Vater ist gewesen die weiland auch Durchläuchtigste/ Großmächtige Fürstin und Frau/ Frau Dorothea/ zu Dennemarck/ Norrwegen/ der Wenden und Gothen Königin/ gebohrne zu Sachsen/ Engern und Westphalen/ Hertzogin zu Schleßwig/ Hollstein/ Storrmarn und der Dittmarschen/ Gräfin zu Oldenburg und Dellmenhorst/ auch seeligster Gedächtnis. Und haben dieselbe Zeit dero Wittiben Standes hiesiger Lande sehr löblich regiret und wohl Hauß gehalten/ und dem lieben GOtt weder im geistlichen noch weltlichen Regiment was versäumet/ massen denn meiner Weinigkeit noch unter denen alten Consistorial-Archiven dero gnädigste Befehliche zu handen kommen/ darinnen Sie zum Theil dero Pröbste bestetiget/ zum Theil auch dieselben zu fleissiger Auffsicht und in Bestituren der Pastorn/ Kirchen und Schulen befehliget.

Der Groß-Herr Vater von der Frau Mutter unsers in GOtt ruhenden seeligen Herrn ist gewesen der weiland Durchläuchtige und Hochgebohrne Fürst und Herr/ Frantz der Ander dieses Nahmens/ Hertzog zu Sachsen/ Engern und Westphalen.

Die Groß-Frau Mutter von der Frau Mutter ist gewesen/ die weiland Durchläuchtige und Hochgebohrne Fürstin und Frau/ Frau Maria/ gebohrne zu Braunschweig und Lüneburg/ Hertzogin zu Sachsen/ Engern uñ Westphalē.

Der

Der Aelter-Herr Vater von der Frau Mutter ist gewesen der weiland Durchläuchtige und Hochgebohrne Fürst und Herr/ Herr Julius/ Hertzog zu Braunschweig uñ Lüneburg/ ꝛc.

Die Aeltere-Frau Mutter von der Frau Mutter ist gewesen die weiland Durchläuchtige/ Hochgebohrne Fürstin und Frau/ Frau Hedewig/ gebohrne aus Churfürstlichem Stamm Brandenburg/ Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg/ allerseits in GOtt ruhende seeliger Gedächtnis.

Weiter zu gehen in Erzählung der Hoch Fürstl. Bluts-Verwandten unsers in GOtt seeligen Herrens ist ohnnötig/ weil männiglich bekandt/ wie weit und herrlich sich diese beyde Fürstl. Häuser in- und ausserhalb dem Römischen Reiche außgebreitet. Vor dißmal achten wir gnung seyn zugedencken/ daß unser in GOTT ruhender seeliger Herr aus denselben rühmlich entsprossen/ und von obgedacht seinen Hoch Fürstlichen jetzt hochbetrübten lieben Eltern gezeuget und gebohren worden/ welche auch in Christ Fürstl. Betrachtung/ daß dieser ihr hertzgeliebter Herr Sohn/ gleich andern Menschenkindern allen/ in Sünden empfangen und gebohren geweſen/ denselben alsbald durch die Heilige Tauffe ihrem Erlöser Christo JEsu einverleiben/ und als ein Kind GOttes ins Buch deß ewigen Lebens gleichsam einschreiben lassen mit dem Nahmen Adolph.

In seiner Fürstl. Gn. Kindheit haben Deroselben Fürstl. Eltern ihn in höchster Sorgfalt mit aller gebührenden Wartung versehen/ und an nichts fehlen lassen/ was nächst GOtt dieses ihres geliebten Herrn Sohns Gesundheit erhalten und Schaden verhüten können/ massen denn sonderlich die Frau Mutter manche schlaffloſe Nacht darüber hingebracht/ daherowohl unser seeliger Herr in seinen mündigen Jahren dran gedencken und practiciren können/ was Sirach saget im 7.

Cap. **Ehre Vater und Mutter von gantzem Hertzen/ und vergiß nicht/ wie sauer du deiner Mutter worden bist/ und dencke daß du von ihnen gebohren bist. Und was kanstu ihnen dafür thun/ was sie an dir gethan haben?** Hiernebenst aber haben seiner Fürstl. Gn. Fürstl. Eltern auch nicht weniger gesorget für ihres lieben Herrn Sohns Christ-Fürstliche Aufferziehung in der Zucht uud Vermahnung zum HERRN/ wie der Heilige Geist von allen Christl. Eltern begehret/ im 6. an die Epheser/ dahero so bald unser seeliger Herr nur ein wenig sprechen können/ denselben zum Gebeht gewöhnet/ und mit sich zur Kirchen tragen lassen/ und als seine schuelmündige Jahre heran kommen/ nach und nach mit guten reingläubigen und unverdächtigen Lehrmeistern versehen/ damit ja Ihre Fürstl. Gn. in wahrer Gottesfurcht nnd dem Grunde wahrer seeligmachender Evangelischer Lehre und allen Christfürstlichen Tugenden erzogen werden/ und in seinem Heiligen Tauff-Bunde/ seinem Erlöser biß ans Ende beständig bleiben solte. Es ist auch solche Sorgfalt im HErrn gethan/ nicht umsonst gewesen/ denn so bald Ihre Fürstl. Gn. etwas zum Verstande kommen/ liessen sie bald ihren Eyfer und Andacht zum wahren Christenthum mercken. GOttes Wort höreten sie gerne/ zur Beicht und Hochwürdigem Abendmahl stelleten sie sich mit andern bußfertigen Christen auch gebührlich und fleissig ein/ und liessen sich mit willen nicht am Gebehte hindern/ oder doch deßwegen von dero Cammern-Diener gerne erinnern/ wenn sie etwan bey Gesellschafft zum Truncke gerahten/ alsdenn Ihre Fürstl. Gn. zweymal gegen meine Weinigkeit geklaget und gewünschet/ Sie dero Staat und Standt in eine solche Form bringen wolten/ da sie nüchtern und mässig leben und GOTT auch mit rechtschaffenem Hertzen dienen könten/ denn es leyder! an den Höfen so daher

her gienge / daß sich einer dem andern zugefallen kranck und ungesund söffe / und lieffe wol dem Teuffel gar in Rachen. Meinete demnach es were besser / daß er in einem ziemlichen und rühmlichen Kriege / als ein Christlicher Soldat für seinem Feinde bliebe / als sich zu Tode söffe. **Wolte GOtt / daß die Obrigkeit solchen verdamlichen Höllenlaster deß Teuffels nur wolten von Hertzen feind werden / und theils Prediger demselben nicht so mit ihrem ungegründeten** distinguiren **uñ entschuldigen / schmeicheln und liebkosen / so wolten wirs mit GOttes Hülffe auch wohlloß werden / und manches Unglücks und Straffen GOttes geübriget seyn / die sonst das schandlose welt-übliche Vollsauffen mit sich schleppet.**

Gegen Jederman waren Ihre Fürstl. Gn. gar freundlich und demütig / und wusten doch darneben Ihren Fürstl. Stand unverkleinerlich wohl in acht zu nehmen / sonderlich waren sie in Warheit ein rechter trewgewogener Priester-Freund / massen Sie es gegen meine Weinigkeit gnungsam bewiesen / welches dero Seelen der Himmlische Priester-Stieffter jetzt im ewigen Leben reichlich vergelten wird. Ihre Fürstl. Gn. hatten auch einen rechten Heroischen Muth und Fürstl. Eiffer zur Löbl. Tugend und Tapferkeit. Dero Gemüthe wolte immer empor / und sich in der Welt auch berühmt machen / weil Sie der Allerhöchste darzu begabet hatte / damit Sie nicht durch die Welt hindurch wie ein Schiff ohne Spur durch die See hinstreichen möchten. Das war die Ursache / weßhalben sich Ihre Fürstl. Gn. mit dero Hertzgeliebten Fürstl. Eltern Vorwissen und Einwilligen im Jahr 1651. sambt dero zugeordneten Hofestatt nacher Tübingen begeben / nicht allein das Universität-Leben / sondern auch selbigen

bigen Fürstl. berühmten Hof zu besehen/ massen Sie sich denn auch biß ins andere Jahr daselbst enthalten. Darauff haben Sie einen Theil deß Reichs auff Cölln hinaus durchreiset/ und sich in Holland begeben/ und auff dero Rück-Reise nichts vorbey gehen lassen/ wo was Denckwürdiges zu besehen gewesen/ biß Sie endlich Anno 1653. glücklich und gesund zu dero hertzgeliebten Fürstl. Eltern allhier zu Glücksburg wieder angeländet/ da Sie auch so lange verblieben/ biß dero damals Fräwlein Schwester/ Fräwlein Dorothea/ dem Durchläuchtigen und Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Herrn Christian Ludwigen/ Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg Fürstlich zu Zelle beygeleget worden/ sind Ihr Fürstl. Gn. auch mit dero Fürstl. Eltern dahin gezogen/ und haben nach gehaltenem Beylager biß ins vierdte Jahr daselbst gelebet/ da denn der Seelige Herr jedesmahl nicht hoch gnung zu rühmen wissen/ was von dero hochgeliebtem Herrn Schwager die Zeit über er unzehlich viel gutes genossen.

Hierneben haben Ihre Fürstl. Gn. auch für rahtsam befunden/ wenn Sie auch andere berühmte Fürstl. Höfe und deroselben Regiment und Ordnungen besehen und zu dero Wissenschafft bringen solten. Haben demnach nicht allein dero Fürstl. Herrn Schwäger an denen zweyen Fürstl. Sächsischen Höfen zu Merßburg und Naumburg und im Marggräflichen Brandenburgischen Hofe zu Bareith/ sondern auch den weitberuffenen herrlichen Chur Sächsischen Hof zu Dreßden besuchet; Allwo Seine Fürstl. Gn. wie aus dero eigenem Munde uñ der Meinigen daselbst zuschreiben ichs berichtet/ in grossen Ehren gehalten/ und vor allen anwesenden Fürsten/ Grafen und Herren der Vorzug gegönnet worden/ daß die verwittibte Churfürstin in dero Trauer bey deroselben Höchstseeligsten Churfürsten und Herrns letzten Begräbnis-Ehren

Ihre

Jhre Fürstl. Gn. nicht allein im Trauer-Proceß zu Dreßden aus/ sondern auch zu Freyberg zu höchstgedacht Jhrer Churfürstl. Durchl. Beysetzung beleitet/ und sonst in obgedachter Chur-Residentz Dreßden alle Pracht/ Kunst/ Rariteten und Antiquiteten/ welche gar sonderlich mit hauffen allda/ gleich als in einer Schatzkammer/ beysammen zu finden/ zu sehen bekommen.

Und ich wil wohl gläuben/ daß unser Seeliger Herr dadurch in seinem Fürstl. Muthe nur je mehr und mehr angefrischet und zu höhern Dingen getrieben worden/ wie den Heroische Gemüther nicht ruhen wollen noch können/ biß sie zu dem Zweck gelanget/ worzu sie der Allerhöchste flugs in Mutterleibe außgesondert und haben wollen. Deßwegen begaben sich Jhre Fürstl. Gn. vorm Jahr zu Jhrer Königl. Mayt. von Schweden/ der Meynung etwas Ruhmwürdiges zu dero Fürstl. Stande auch in Krieges Sachen zu sehen und zuerfahren/ damit Sie zu allen Fürstl. Complementen guten Grund haben wolten.

Und als dero Hertzgeliebte Fürstl. Eltern Jhrer Fürstl. Gn. dero Schuldigkeit und Liebe zu Jhrem Vaterlande durch meine Weinigkeit erinneren liessen/ wieder welches Jhre Königl. Mayt. zu Schweden eben damals in Waffen/ gaben sie zur hochvernünfftigen Antwort: Der Schwedische Krieg wechselte bald abe. Weil ich doch nicht hinterm Ofen liegen soll/ so werden Jhr Königl. Mayt. von Dennemarck/ mein geliebter Herr Vetter/ mich nicht verdencken/ wenn ich/ als ein junger Fürst mein Glück im Kriege suche und mich in gute renomee bringe/ mehr/ als wenn ich mich an meiner Religion und Glauben zu wieder verdächtige Orte begebe/ oder ungesund/ und zu Tode sauffen solte. Was ist sonst mein Leben/ welches ja bald dahin gehet? Versicher-

ten auch dero hertzgeliebte Fürstliche Eltern hoch genug/ daß sein Gemüthe nimmermehr wieder sein Vaterland stehen solte.

Als aber mit höchstgedacht Ihrer Königl. Mayt. zu Schweden/ Ihr Fürstl. Gn. hernach mit in hiesige Lande kommen/ nicht in würcklichen Diensten/ wie weltkündig/ sondern nur die Krieges Actionen so etwan zwischen beyder Cronen Armeen vorgehen möchten/ wenn Sie auff einander stossen würden/ mit anzusehen/ Dero Fürstl. liebe Eltern aber es doch zum ungernsten vernahmen/ und deßwegen sehnlich zu GOtt seufftzeten/ daß Ers in Gnaden abwenden und mittelen helffen wolle/ daß aller Verdacht der Untreue und übelen Nachrede von dem Jungen Bluthe uud dessen Fürstlichen Hause bey seite gienge/ wil ich wohl gläuben/ daß solch Gebeth nicht vergebens gewesen/ denn **der HERR thut was die Gottfürchtigen begehren und höret ihr schreyen und hilfft ihnen**/ wie König David bezeuget im 145. Psalm. Denn Ihre Fürstl. Gn. kamen frisch und gesund nach m Kiehl und wurden da mit den Kinderpocken befället/ ob man gleich bißhero dieselben noch in keinem Hause vermercket/ wie ich selbiges Ortes her vorgewiß berichtet worden. Also machts die Väterliche Providentz GOttes gegen die Jhn lieb haben und fürchten/ daß Er sie nicht in eine Thorheit gerahten lässet/ und gibt ihnen dafür das bessere/ wenn Er sie an ihrem/ unserm Ansehen nach/ löblichen Vorhaben hindert. Denn/ **der reiche GOTT weiset nimmer kein gutes den Menschenkindern von ferne/ Er hats noch besser zugeben.** Der Mensch denckts/ aber GOtt lenckts.

Und ob zwar nicht ohne/ daß dieser unser Seeliger Herr in Warheit mit der Zeit hette sollen/ wenn ihm GOTT das

Leben

Leben gegönnet/ ein sonderbahrer löblicher Herr werden/ der dem Regiment und Evangelischen Kirchen-Wesen wohl angestanden/und dahero auch billig von uns allen desto hertzlicher beklaget und bethauret wird/ je seltzamer dergleichen in jetziger letzten bösen Welt seyn/ so werden doch die Hochbetrübten Fürstl. Eltern in dem Fall sich auch desto ehe zu Frieden geben und sagen: Sicut Domino placuit, ita factum est, alldieweils GOtt also gemachet/ wie sies gewünschet und haben doch ihren lieben Herrn Sohn unverlohren dermaleins im Himmel wieder zu hoffen/ wenn daselbst der grundgütige Menschen-Freund einem jeglichen frommen Hertzen mit Freuden wieder zustellen wird/ was ihm hier der zeitliche Tod um der leidigen Sünde willen genommen hat.

Denn an der Seeligkeit unsers in GOTT ruhenden Fürsten und Herrn ist im keine wege zu zweiffeln. Daß er ein armer Sünder gewesen/ das hat er in seinem Leben gnugsam erkant und mit bußfertigem reuigem Hertzen beklaget/und seinem lieben HErrn und GOTT fleissig ab- und um Christi willen um Gnade gebeten/ massen er noch kurtz/ als 14. Tage zuvor/ da er diese Reise vorgenommen/ sich durch die Heilige Absolution zu Zell mit GOTT außgesöhnet und das Hochheilige Nachtmahl zur Versicherung seiner Väterlichen Gnade und Seeligkeit/ mit gläubiger Andacht genossen/ ja auch dergleichen seinen Dienern und Leuten zu thun anbefohlen. Dahero auch/ als ihm GOtt diese abscheuliche Kranckheit zugeschicket/ er seinen Willen gern in GOttes Willen gestellet/ und sich zum Leben und Sterben willig erkläret/ dieweil auch diß seine beste Lust im Hertzen gewesen die vielfältige Wunder-Güte und Wolthaten GOttes an sich zu erkennen/ und mit Mund/ Hertz/ Leben und Sterben zu preisen/ sein einiger Zweck im Leben/ daß er seinen JEsum gewinne/

und in und durch ihn seine ewige Seeligkeit erlange und sein stärckster Trost im Sterben / daß er nicht ihm selber / sondern seinem JEsu sterben würde / wenner nach dem Willen seines GOttes stürbe.

Zwar an fleissiger Wartung und kostbahren Artzneyen / die theils vom Hoch Fürstl. Gottorfischen Hofe dahin geschicket / als auch theils aus der Stadt-Apothecken herbey geschaffet worden / hat mans nicht fehlen lassen / hette es dem Allerhöchsten gefallen seinen Segen und Gedeyen darzu zu geben / und dem Seeligen Herrn sein frisches junges Leben zu fristen. Der zu Ihrer Fürstl. Gnaden alsbald beruffene Medicus, Herr Christoph Henning U. M. Juratus Doctor, samt einem geschwornen Stadt-Barbierer daselbst / haben beyde ihren unverdrossenen Fleiß und höchsten Verstand mit täg- und nächtlicher Auffwartung nicht gespahret / wie ihnen der Herr Pastor primarius selbiges Orthes in Schreiben an mich und deß Seel. Herrn gewesener Cammerdiener gutes Zeugnis geben und nachrühmen: Aber es gefiel dem Höchsten ein anders. Er wolte mit Ihrer Fürstl. Gn. aus dieser bösen Welt fort eilen / ehe deroselben Christliches Hertz und gutes Gemühte in der heut tägigen gantz nichts vor GOTT dügenden Art zu kriegen solte verführet werden / dieweil Er ihme die ewige Ehren-Krohne im Himmel zugedacht hatte / die er auch nun der Seelen nach bereits unter dem Hauffen aller Heiligen und Außerwehlten zugenieſſen hat. Das mercket der liebe Seelige Herr auch bald selber / als die Kranckheit die Krafft der genommenen Artzeneyen überwandt / wandte sich deßwegen einig und allein zu seinem lieben Heylande / und rieff aus der Tieffe seiner Noth zu Ihm / daß Er sich seiner erbarmen und Ihm seine arme Seele wolle lassen befohlen seyn / dieweil Er sie so theur erlöset hette / biß er endlich nach außgestan-

standenem tägigem Lager mitten unterm Gebeth sanfft und seelig eingeschlaffen den 28. Januarii zu Abend üm Glocke neune/ als heute für 33. Wochen/ da der Seelige Herr in dieser bösen Welt gelebet 26. Jahr/ 14. Wochen und 3. Tage und zwölfftehalb Stunden.

Deß Seelig-Verstorbenen Christ-Fürstliche Beysetzung.

WJe es nun demnach also dem Allerhöchsten mit Ihrer Fürstl. Gn. gefallen/ also lassen wirs uns in Kindlichem Gehorsam/ Gedult und Demuth gefallen/ und nehmen in Gottes Nahmen nun auch die Christ-Fürstliche Beysetzung zur Hand/ worzu wir deñ dem abgeseelten Fürstlichen Leichnam in seinem bestalten Ruhe-Kämmerlein wünschen eine sanffte Ruhe/ Bewahrung aller seiner Gebeine/ daß deren nicht eines zerbrochen noch verlohren werde/ und am Jüngsten Tage eine fröliche Aufferstehung und Vereinigung mit der Seelen in dem trostreichen Schoße Abrahams/ und alsdenn Leib und Seele die völlige Besitzung deß ewig-seeligen Freuden-Lebens. Der HERR/ der ihn vorhin

wunderbarlich gemachet / dem seine Gebeine nicht verborgen waren/ da er unten in der Erden gebildet ward / ja dessen Augen ihn sahen/ da er noch unbereitet war/ und alle Tage auff sein Buch geschrieben hatte / die noch werden solten/ und derselben noch keiner da war / Der behüte auch nun seinen Eingang und Außgang zum ewigen Leben. Amen. Ihren Fürstl. Dn. beyderseits / als Hochbetrübten Eltern/ wohne JEsus CHristus mit dem kräfftigen Trost seines Heiligen Geistes in Gnaden bey / und heile dero durch diesen frühezeitigen Todesfall geschlagene blutige Hertz-Wunde mit der gesegneten Wolfarth ihrer noch lebenden Fürstlichen Kinder/ daß Sie so trauren / wie fromme gehorsahme Kinder GOttes/ die eine andere bessere Hoffnung haben/ und sich in Christlicher Gedult und Bescheidenheit zu frieden geben / und ersetze den Verlust dieses elenden Jammer-Lebens mit dem ewigen und unvergänglichen Freuden-Leben. Uns allen aber hie zugegen gebe Er Christliche bußfertige Hertzen zum Leben und Sterben bereit/ und endlich auch eine sanffte und seelige Nachfarth/ wenn eines jeden Zeit und Stunde herbey

bey kommet / aus diesem müheseligen Thränen-Thal in JEsu CHristi Himmlischen und ewig-herrlichen Freuden-Saal. Wer das begehret / der spreche mit mir Amen / und seufftze dabey abermahls ein gläubiges und andächtiges

Vater Unser / ꝛc.

Attm 383

Qk. 400,14
X 190

rſonen
erꝛen/
n Leben/
t im Sterben.
em 139 Psalm gewiesen/
klåret/ als
ge und Hochgebohrne
err/
dolph/
rwegen/
Hollstein/ Stormarn
af zu Oldenburg und
gen Andenckens/
s Herbſtmonats/ deſſen See-
bends um 9 Uhr zum Kiehl durch
e Hand abgefordert hatte/ in der
zburg in dero Fürſtliches
ygeſetzet ward.
ck gegeben

von Schkeüditz
l. geweſenem Beicht-
einiſchen Probſt
r daſelbſt.

rg/
fern/ im Jahr 1659.

IIn 3645
UNIVERSITÄTS
BIBLIOTHECA
PONICAVIANA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-16352-p0049-0